Deutsche Zeitung

São Paulo
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64—64A
Caixa do Correio V
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Rua Candelaria No. 38 (Sobrado)
Caixa do Correio 302

São Paulo
Tageblatt mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo.
Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7.
Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien: M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition, Wien I., Wollzeile 9.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:
Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. — Grössere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 39 XV. Jahrg. Donnerstag, den 15. Februar 1912 XV. Jahrg. No. 39

Von der Zentralbahn.

(Von unserem Rio-St.-Mitarbeiter.)

Jedermann weiß, wie übel es um die Zentralbahn bestellt ist. Dieselbe ist immer ein Schmerzenskind der Republik gewesen, hat immer mit großem Defizit gearbeitet und ist trotzdem ein fortwährendes Hemmnis des Fortschritts der von ihr berührten Zonen gewesen. Man macht hierfür die Regierung verantwortlich und natürlich auch den jeweiligen Direktor. Der jetzige hat in dieser Hinsicht besonderes Pech, nicht nur, weil sich unter seiner Leitung die Unglücksfälle in beängstigender Weise vermehrt haben, sondern auch, weil derselbe viele Feinde hat, die ihm das Leben auf alle Weise schwer zu machen suchen.

Die Schuld liegt aber weniger an der Person des Direktors, sondern vielmehr an dem ganzen Verwaltungssystem, durch welches nicht nur die beste Bahn, sondern auch jedes andere Unternehmen in Grund und Boden gewirtschaftet werden muß. Es ist allbekannt, daß es der Zentralbahn am allernötigsten fehlt. Nicht nur ist das rollende Material in bejammernswertem Zustande, ganz unwürdig einer Staatsbahn von der Bedeutung unserer Zentralbahn; auch die Bahnlinie befindet sich in einem Zustande der Vernachlässigung, welcher die fortwährenden Entgleisungen und anderen Unfälle zur Genüge erklärt. Unter solchen Umständen, mit alten ausgeleierten Wagen und schlecht erhaltener Linie, ist eben ein regelmäßiger Bahnbetrieb unmöglich, ob nun der Graf Frontin Direktor ist oder sonst irgend ein Fachmann. Natürlich wird die Geschichte noch dadurch verschlechtert, wenn der Direktor sich statt mit der Direktion seiner Bahn mit der hohen Politik befaßt und gerne Senator werden möchte, und wenn der Minister, dessen Pflicht und Schuldigkeit es gewesen wäre, dem Direktor auf die Finger zu sehen, für weiter nichts Sinn hat, als für Politik. Marschall Hermes hat hier bei seinem Regierungsantritt einen großen Fehler gemacht. Gerade das Verkehrsministerium hätte er niemals einem Berufspolitiker anvertrauen dürfen, am allerwenigsten aber einem solchen, der als Jurist auch nicht die blasseste Ahnung vom Verkehrswesen hatte. Die bösen Folgen dieses Mißgriffs haben sich nicht nur bei der Zentralbahn gezeigt. Auch der Post- und Telegraphendienst haben darunter gelitten und nie ist es seit vielen Jahren in diesen Betrieben so schlecht gewesen, wie jetzt.

Der Direktor hat aber auch ein voll gerütteltes Maß der Verantwortung zu tragen. Ein gewissenhafter Beamter soll es nicht nötig haben, daß ihm der vorgesetzte Minister fortwährend auf den Nakken sitzt, damit er seine Pflicht erfüllt; er müßte es sich vielmehr angelegen sein lassen, dem Minister durch gute Ratschläge zu helfen und die Lücke auszufüllen, welche durch die mangelnde Fachkenntnis desselben entstehen. Das hat aber Herr Frontin entschieden nicht getan. Er hat alles gehen lassen, wie es eben ging, er hat seinem Herrn und Meister in politischer Hinsicht nachzustreben gesucht und sich so dessen Zufriedenheit in hohem Maße erworben. Wie wenig es ihm und dem Minister um eine gute Verwaltung zu tun war, konnte man bei der letzten sogenannten Reform der Zentralbahn sehen. Dieselbe bestand, wie die meisten Reformen bei uns, in der Hauptsache in Erhöhung der Beamtengehälter. Hätte der Direktor auch nur ein klein wenig über die Zustände der ihm anvertrauten Bahn nachgedacht, so hätte er sich sagen müssen, daß diese Art der Reform geradezu ein Skandal ist. Eine Bahn, der es am nötigsten fehlt, deren Personen- u. Frachtwagen schlecht sind, deren Wagenzahl bei weitem nicht ausreicht, um einen regelmäßigen Verkehr zu ermöglichen und deren Linie einer gründlichen Reform bedarf, weiß bei uns nichts besseres zu tun, als die Gehälter ihrer Beamten aufzubessern! Ein Direktor, der seiner Pflicht bewußt ist, hätte ganz energisch gegen eine solche Reform protestiert und dem Kongress mit einem Kostenanschlag für die nötigen Materialreformen aufgewartet und den Herren in Kammer und Senat an Hand seiner Statistik über Bahnunfälle, Verspätungen und anderer Unregelmäßigkeiten nachgewiesen, woran es der Bahn in Wirklichkeit fehlt. Der Kongress, welcher ja doch stets sehr bei der Hand ist, wenn es gilt, Geld auszugeben, würde ihm wahrscheinlich keine großen Schwierigkeiten gemacht haben. Aber freilich, was nützen die schönsten Eisenbahnwagen und die bestunterhaltene Bahnlinie bei einer Wahl? Was soll ein ausgezeichneter Post- und Telegraphendienst, wenn eine Wahl von der Bedeutung der vom 30. Jan. bevorsteht? Da müssen die Beamten bei guter Laune erhalten werden, damit sie sich als Stimmvieh gebrauchen lassen.

Die Reform, deren die Zentralbahn bedarf, würde allerdings große Summen verschlingen; aber davor dürfte die Regierung nicht zurückschrecken. Die hierfür verausgabten Gelder würden sich gut bezahlt machen, denn die Unglücksfälle kosten allemal runde Summen, ganz abgesehen von den vielen Menschenleben, die dadurch verloren gehen und den Unglücklichen, die infolge von Verletzungen arbeitsunfähig werden. Wenn wir Millionen von Pfunden Sterling für Kriegsschiffe ausgeben können, für welche wir weder Personal noch Verwendung haben, so dürfen wir solche nötige Ausgaben, wie die Zentralbahn sie erfordert, erst recht nicht scheuen; denn hier handelt es sich um eine wirklich produktive Ausgabe. Und was soll man von einer Bahnverwaltung sagen, welche sich ernstlich mit dem Plane beschäftigt, ihre Linien bis nach Belém in Pará zu verlängern, während die sich im Betriebe befindlichen Linien in solchem Zustande befinden, wie die der Zentralbahn?

Nun haben wir ja einen neuen Verkehrsminister. Derselbe ist zwar ein Bruder des Präsidenten von Rio Grande do Sul, sodaß anzunehmen ist, daß auch seine Ernennung mehr auf politische Erwägungen zurückzuführen ist, als auf praktische; es geht ihm aber ein guter Ruf voraus und das berechtigt zu der Hoffnung, daß sich dieser Herr ganz der Verwaltung widmen wird, welcher das Verkehrsministerium nach einem Jahre völligen Stillstandes dringend bedarf. Herr Dr. José Barbosa Gonçalves ist vor allem ein Fachmann. Mehrere Jahre gehörte er der Porto Alegre-Uruguayana in leitender Stellung an. Ferner war er unter Borges de Medeiros Staatssekretär der Oeffentlichen Arbeiten, sodaß es ihm sicher nicht an der nötigen Praxis fehlen dürfte. Auch in der Verwaltung hat er als Intendant von Pelotas Ersprießliches geleistet, sodaß die beste Hoffnung vorhanden ist, daß er sich auch als Verkehrsminister gut bewähren wird. Ein besonderer Vorzug ist es auch, daß er sich nicht, wie sein Vorgänger, mit Haut und Haar der Politik ergeben hat. Wenn sich die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen, wird wohl auch Herr Frontin bald auf andere Wege gebracht werden; denn schon ein altes Sprichwort sagt: „Wie der Herr, so's Gescherr!“ Aber nicht nur der Minister ist schuld daran, daß sich Herr Frontin so intensiv mit der Politik befaßt hat und die meisten seiner Vorgänger auch. Auch die Mitglieder des Bundeskongresses tragen viel dazu bei. Kürzlich haben wir es innerhalb eines Monats zweimal erlebt, daß Herr Frontin mit einem Deputierten in seinem Büro ins Handgemenge geriet. Beide Herren wandten sich darauf klageführend an Marschall Hermes. Der eine konnte als Corpus delicti seine zerzauste Krawatte vorzeigen, der andere einen zerrissenen Regenschirm, mit dem der Graf ihm zu Leibe gerückt war. Ein dritter Deputierter hatte endlich einen Faustkampf mit dem Oberpostdirektor auszufechten. Man hat nicht erfahren, worum es sich bei diesen beschämenden Vorfällen handelte; so viel aber ist sicher, daß es sich nicht um Fragen handelte, die für die Bahn oder Post von Interesse waren. Ueber solche Fragen pflegen sich unsere Volksvertreter nicht aufzuregen. Es handelte sich vielmehr in allen diesen Fällen um die Anstellung politischer Schützlinge oder Wahlmänner für die Deputiertenwahl, wobei es dem Direktor jedenfalls nicht möglich war, den Wünschen der Herren zu entsprechen.

Unter den seitherigen Umständen, mit einem politisierenden Minister und bei einer bevorstehenden Wahl, konnte sich auch der Direktor der Zentralbahn den politischen Einflüssen nicht entziehen. Wie gesagt, ist jetzt einige Aussicht vorhanden, daß es besser wird. Hoffentlich verbannt der neue Minister die Politik ein für allemal aus seinem Ressort; dann wird es sofort überall besser werden, besonders aber auf der Zentralbahn, wo die seither herrschende Mißwirtschaft sich am meisten fühlbar machte. Aber nicht nur aus dem Verkehrsministerium sollte die alles zersetzende Politik verbannt werden, sondern auch aus allen anderen Verwaltungszweigen, ganz besonders aus der Armee, wo diese Dame in der letzten Zeit den größten Schaden angerichtet hat.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Das Ende eines Verschwenders. Wie der „Internationalen Korrespondenz“ aus Triest geschrieben wird, hat sich ein früherer Kaufmann aus Fiume namens Dragan Setniski in Sissek (Kroatien) in Gegenwart seiner Angehörigen erschossen. Sein Ende ist seiner großen Verschwendungssucht und seinem Riesenappetit zuzuschreiben. Wenn er ausfuhr, benutzte er stets 2 Wagen, den einen für sich, den zweiten für seinen Ueberzieher oder Regenschirm. Sein Magen schien eine grenzenlose Aufnahmefähigkeit zu besitzen. So verzehrte er einst 160 Austern, die er mit 8 Liter feinster Weine anfeuchtete. Er ging Wetten ein, 10 Liter Wein auf einem Sitze zu leeren, ohne berauscht zu werden; diese Wetten gewann er auch. Als zweites Frühstück verzehrte er 10 bis 12 Portionen Goulasch mit 30 Glas Bier. Als er nun sein nicht übermäßig großes Vermögen zur Neige gehen sah, erschoß er sich in seinem 27. Lebensjahre.

Für Leute, die kein Pulver riechen können. In einem Berliner Blatte lesen wir, daß ein Schreiberlehrling seine Stiefmutter mit einem geladenen Gewehr erschießen wollte. Das ist allerdings eine große Nichtsnutzigkeit, noch dazu mit einem geladenen Gewehr. Der betreffende Zeilenschreiber scheint, seinen Worten nach zu schließen, mit einem wichtigen Geheimnis bekannt zu sein. Er betont, daß das Gewehr geladen war; also muß er auch mit einem ungeladenen Gewehr schießen können. Durch Enthüllung dieses Rätsels würde vielen Leuten, die kein Pulver riechen können, ein nicht unbedeutender Gefallen erwiesen worden. Und welchen besonderen Wert gewinnt dieses Geheimnis für den Krieg! Das umständliche Laden könnte erspart werden, Pulvermühlen werden unnütz und Pulververschwörungen geraten in Vergessenheit. Die noch vorhandenen Kanonenkugeln überläßt man wohl am besten den Kindern zum Kegelspiel auf der Straße. Doch in einer Beziehung sind wir noch nicht genügend aufgeklärt worden. Es würde sicherlich interessieren zu erfahren, ob die ungeladenen Gewehre auch knallen.

Das Schicksal eines Fürsorgemädchens. Eine Entführungsgeschichte, die einen tragischen Abschluß gefunden hat, beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts II, Berlin. Wegen Vergehens gegen das Fürsorgeerziehungsgesetz waren der Schlächtermeister Heinrich Langer und dessen Ehefrau Agnes L. angeklagt. — Die Nichte der Frau L., ein 19jähriges Mädchen, war durch Beschluß des Amtsgerichts der Fürsorgeerziehung überwiesen worden, da es etwas sehr leichtsinnig veranlagt war und schon in jugendlichem Alter Liebschaften angeknüpft hatte. Das Mädchen wurde bei einem Bauern in Neudorf in Schwiebus untergebracht, von wo aus es an ihre Tante, die jetzige Angeklagte, wiederholt in den höchsten Jammertönen gehaltene Briefe schrieb, in denen es hinmelhoch bat, zu veranlassen, daß es von dort wieder wegkomme. Als Grund hierfür gab das Mädchen an, daß es sich vor den Zudringlichkeiten des Bauern nicht mehr retten könne, auch werde es von den Knechten verfolgt, die des Nachts die Kammertür belagerten. Da das Mädchen schließlich erklärte, daß es sich lieber das Leben nehmen würde, als noch länger dort zu bleiben, ließen sich die Angeklagten aus Mitleid dazu verleiten, das Mädchen kürzlich mit einem Automobil abzuholen und nach Berlin zu entführen. Hier meldeten sie dem Waisenrat und auch der Polizei, daß sich das Mädchen bei ihnen in sicherer Obhut befinde. Nach einigen Tagen erschien ein Polizeibeamter in der Wohnung der Angeklagten und fragte nach dem Mädchen. Als die Neunzehnjährige hörte, daß sie gesucht wurde, versteckte sie sich dann auf dem Boden, wo sie dann in einer Ecke zusammengekauert tot aufgefunden wurde. Man nimmt an, daß sie vor Schreck einen Herzschlag erlitten hat. — Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten offenbar nur aus Mitleid gehandelt hatten, gegen den Ehemann auf 50 Mark und gegen die Ehefrau auf 100 Mark Geldstrafe.

Das Auge des Herrn. Eine köstliche Geschichte, die die Einfalt, aber auch die Berechnung unserer schwarzen Landsleute in Afrika trefflich charakterisiert, ereignete sich auf der Farm Rufidja, am Flusse Rufidji, Deutsch-Ostafrika. Dort wohnte ein weißer Aufsichtsbeamter mit seinen Negerkulis. Der Beamte, der ein Glasauge hatte, erklärte seiner Zeit den Negern, daß er alles sähe. Eines Tages begab er sich in das Innere der Farm, um ein Stündchen zu schlafen. Vorher nahm er jedoch sein künstliches Auge heraus und legte es, mit einem bezeichnenden Blick nach seinem Untergebenen, auf eine Kiste vor die Tür, wo die Kulis arbeiteten. Nachdem er längere Zeit geruht hatte, ging er wieder hinaus. Er fand sämtliche Neger schlafend; sein Erstaunen war nicht groß. Anstatt daß die Neger arbeiteten, wie es ihnen befohlen war, ruhten dieselben sanft in Morphens Armen. Sein Erstaunen vergrößerte sich noch, als er bemerkte, daß die sich schlau dünkenden Neger sein Glasauge, in der Annahme, daß es sie dann nicht mehr sehen könnte, mit einem Hute verdeckt hatten.

Die Jagd auf den weißen Hirsch. Im südtexanischen County San Patricio in Mexiko liegt ein Charles P. Taft, dem Bruder des Präsidenten der Vereinigten Staaten gehöriges Riesengut, eine Weidewirtschaft, auf der sich große Rinderherden tummeln. Dieses Besitztum zeichnete sich noch bis vor kurzem vor ähnlichen texanischen „Ranchos“, durch ein geheimnisvolles Wundertier aus, das sich in seinem Revier aufhielt, einen völlig weißen Savannenhirsch, eine vierbeinige Berühmtheit, um die Texas heute leider ärmer ist. An einen der berühmtesten Indianerromane Kapitän Mayne Reids, an das jetzt schon von der dritten Jugendgeneration gelesene Buch „Isolina oder die Jagd des weißen Rosses“ erinnern die Erzählungen, die in Texas über diesen milchweißen Albino-Hirsch, wohl den einzigen, der je in diesem großen Staate auftauchte, verbreitet waren. Ein Nimbus von Sagen umgab ihn, und manche hielten ihn überhaupt nur für ein Phantom, für eine Art von vierbeinigem „Fliegenden Holländer“. Seit acht Jahren schon versuchten Jäger ihn zur Strecke zu bringen, aber keinem wollte dies je gelingen; die bekanntesten Trapper und Vaqueros nicht nur aus Texas, sondern weit her vom Norden des Landes waren unermüdlich im Bestreben, den weißen Hirsch auf die Decke zu legen, aber alles blieb vergeblich. Auch die Cowboys waren hinter der „weißen Ziege“, wie sie den Hirsch nannten, mit dem Lasso her, aber er blieb schnellfüßiger als Pony und Mustang und spottete aller Verfolgungen in dem dichten Mesquite- und Chaparalgestrüpp, das sein Entkommen stets ungemein erleichterte. Die Mexikaner glaubten fest, daß er ein geweihtes Leben führe und einen „Tollstein“ mit sich herumtrage, daher auch niemals getötet werden könne; einen „Tollstein“, der ebenso sehr ein Heilmittel gegen Schlangengift wie auch allgemeines Lebensschutz-Zaubermittel für Mensch und Tier sein soll, nach dem alten, volkstümlichen Aberglauben, der bei der ungebildeten Mexikanerbevölkerung noch heute unbestritten Geltung hat. Aber diese abergläubischen Vorstellungen sind jetzt in Nichts zerronnen, wenn auch andererseits dieser von vielen durchaus angezweifelte weiße Hirsch in den Bereich greifbarer Wirklichkeit rückte, allerdings erst nach seinem Tode. Mit einem einzigen Blattschuß auf 250 Meter Entfernung hat vor einiger Zeit ein Unterinspektor des Taft'schen Ranchos namens Patterson, das Wundertier, das anscheinend einmal seine gewöhnliche Vorsicht außer Acht gelassen hatte, auf der Flucht, noch bevor es genügend Deckung suchen konnte, darniedergestreckt. Im Rauchzimmer eines populären deutschen Hotelwirtes und Jagd-Sportsmannes von San Antonio, des Herrn Albert Friedrich, steht nun das erlegte Prachttier kunstgerecht ausgestopft und montiert, sodaß sich jetzt wenigstens alle Zweifler von der Existenz des weißen Hirsches überzeugen können, ohne sich Strapazen und Abenteuern auszusetzen. Bemerkenswert soll übrigens auch noch die Geweihbildung sein, da sie nur drei Sprossen auf einer, aber zwölf auf der anderen Seite aufweist. Der glückliche Schütze hatte beim Ausweiden des Tieres nicht verfehlt, den Magen sorgsam nach dem berühmten „Tollstein“ zu durchsuchen — natürlich vergeblich.

Der Kampf um die Bibliothekarinnenschule. Vor dem Kreisausschuß des Bezirks Teltow klagte Professor Dr. Hottinger gegen den Amtsvorsteher Müller in Mariendorf. Professor Hottinger leitet in dem Hause Steglitzer Straße 6a eine Bibliothekarinnenschule. Da er diese noch weiter ausgestalten wollte, beabsichtigte er, auf dem Nachbargrundstück einen Neubau auszuführen; in den oberen Stockwerken dieses Hauses sollten die Pensionärinnen wohnen. Da jedoch nach Ansicht der Baubehörde das Projekt den Baugesetzen widersprach, wurde die Erlaubnis zum Bau nicht erteilt. Professor Hottinger behauptet nun, wie er vor dem Kreisausschuß ausführte, daß er ein Opfer des Amtsvorstehers Müller sei. Die Einwände, die von der Baubehörde gegen seinen Plan gemacht wurden, seien von den Oberbehörden bereits widerlegt worden. Trotzdem sei der Direktor Müller immer wieder mit neuen Einwänden gekommen. So sei ihm vorgehalten worden, daß Bücher leicht entzündliche Gegenstände sind. Er habe die größte Privatbibliothek Deutschlands — über 100,000 Bände —, und habe daher selbst ein Interesse daran gehabt, sich um die Feuergefährlichkeit der Bücher zu interessieren. Man habe ihm aber überall gesagt, daß Bücher wohl in Brandfällen anglimmen, aber nicht verbrennen. Im Neubau wollte er die Bibliothek nach dem Muster der großen öffentlichen Bibliotheken mit zwei Galerien anlegen. Daraus hat die Baubehörde aber den Schluß gezogen, daß jede Galerie als Stockwerk zu berechnen sei, und so wurde sein Projekt, das in Wahrheit ein Parterre und zwei Stockwerke enthält, von der Baubehörde (unter Hinzurechnung der zwei Kellergeschosse) als ein siebenstöckiger Bau bezeichnet. Seine Versuche, von dem Landrat selbst empfangen zu werden, seien gescheitert. Er sei von Kaiser Wilhelm, dem Großherzog von Baden und anderen Fürsten empfangen worden, einer Audienz beim Landrat wurde er nicht für würdig erachtet. Nachdem er finanziell ruiniert worden war, er müsse heute täglich für das Grundstück 11 Mark bezahlen, das Holz, das er zum Bau gekauft, faule im Freien, habe er sich endlich — schweren Herzens — zur Klage entschlossen. Ob er allerdings, selbst wenn ihm nun Recht würde, den Bau noch ausführen könne, sei fraglich. Denn der Besuch seiner Schule sei von 60 Hörerinnen auf 8 gesunken, und wenn er nicht Geldmittel auftreibe, sei er vollständig ruiniert. Der Kreisausschuß beschloß, das Urteil im schriftlichen Wege bekannt zu geben.

Wechselfälschungen einer Berliner Bühnenkünstlerin. Aus Wien wird gemeldet: Die 24jährige Schauspielerin oder Artistin Mia Ferrari aus Berlin, die mit ihrem wirklichen Namen Marie Eperstädt heißt, wird vom Wiener Landesgericht wegen Wechselfälschung in Höhe von 30.000 Mark, die sie auf den Namen eines Grafen vorgenommen hat, steckbrieflich verfolgt.

Feuilleton

Zwei reiche Frauen.

Roman von M. v. Eschen.

(Fortsetzung.)

„Nicht wahr,“ unterbrach ihn Eva schnell, „wenn ein Mann seine Frau nicht liebt; wenn sie ein Hindernis bildet zu seinem Glück, anstatt . . .“

„Ja, ja“ — kommt sie ihm zuvor, ihre Wangen brennen, ihr Atem fliegt — die arme kleine Frau die wirklich nur ein Weib und keine Heldin ist, bricht in Schluchzen aus: „Wir werden uns scheiden lassen!“

Er prallte zurück. Ohne sich über die bei diesem Wort seine Seele durchstürmenden Gefühle Rechenschaft geben zu können, trat er entschiedener dagegen auf: „Das werden Sie nicht! Das kann Heino nicht wollen!“

Eva aber auf der Höhe des Kampfes, der Erregung, hatte alles andere vergessen; auch die Schmach, die ihr angetan war.

„Heino hat mich gebeten . . .“

Wie zu einer Statue geworden steht Kanstedt da. So weit also ist es doch mit dem Manne gekommen, den er Kamerad und Freund genannt; Leichtsinn, Genußsucht und Egoismus haben wirklich auch den letzten Funken selbst vom „anständigen Menschen“ in ihm getötet. Es ist entsetzlich!

Ob auch der Mulatte der englisch-orientalischen Witwe kein Deutsch redete, die Gouvernante mit niemand sprach, die Dienerschaft einen Lohn empfing, den keiner durch ein unnützes Wort auf das Spiel zu setzen gewillt war, ganz unbemerkt waren doch des Rittmeisters Besuche in der Villa nicht geblieben, wo die exotischen Blumen auf den Treppen blühten, die schöne Frau in ihrem Heim saß, nicht unähnlich einer Spinne, webend und lauernd auf ihren Fang. Kanstedt ahnte den Zusammenhang der Dinge.

„Unmöglich!“ Wie ein Stöhnen drang es über seine Lippen — das Aergste, was ein Mann seinem Weibe antun kann, sollte der armen kleinen Eva angetan werden. Unmöglich! Das darf nicht, bei seiner Ehre nein, und tausendmal nein! Und Helwig als ein Mann dachte auch sofort an die äußern Folgen dieses Schrittes. „Wissen Sie auch, Gräfin, was das bedeutet, eine geschiedene Frau: verlassen, allein, ohne Stellung, ohne Schutz, stets beargwohnt, meistens gemieden.“

Eva war doch eine Frau geworden, die den Mut zum Denken und Entgegnen gefunden, wo es galt, das, was sie für recht oder richtig erkannt, zu behaupten.

„Warum sagen Sie mir das, Herr von Kanstedt? Das sind ja lauter Erwägungen, die Sie selbst am wenigsten in Ihrem Handeln beirren würden.“

Betroffen sah er sie an, die ihn so gut zu kennen schien, besser als er sich selbst kannte.

„Was kann mir daran liegen, was die Welt denkt, und die Leute sagen?“ fuhr Eva fort. Wieder fliegt ihr Atem, die Wangen glühen: „das ist ja nur Schein. Aber es ist eine Schmach, bei einem Manne zu beharren, der uns mit jedem Atemzuge von sich fortwünscht; einen Mann in Fesseln zu erhalten, denen die Weihe fehlt; deren Recht nur leere Form geworden ist; deren Zweck aber sich in ihr Gegenteil, das Hindernis für sein Glück, gewandelt hat. Nein, und tausendmal nein! Ich fürchte mich nicht. Ich nehme es auf mich, alles, alle Schuld und alles Leid!“ — Hochaufgerichtet steht sie da, einen wunderbar edeln Ausdruck in ihren Zügen, der sie zur verklärten Schönheit erhebt.

Seltsam, als müsse er frei, ganz schuldlos und unbeteiligt sein an jenem Entschluß, treibt es ihn immer von neuem, dagegen zu reden, zu hindern, was er doch im Grunde billigen, ja, bewundern muß.

„Ist ihnen bekannt, daß Heino dann wieder heiraten kann, Gräfin,“ fragte er in einem Ton, so trocken, als wolle er ihr nur das Gesetz erklären.

Da sinkt Eva zusammen — sie weint bitterlich. — „Doch, gewiß,“ sie versucht sich zu fassen: „Das Aergste will ich dulden. Denn sehen Sie, Herr von Kanstedt, Heino hat mich nie geliebt. Er hat — es war nicht schön — aber ich grolle, ich zürne nicht mehr. Ich bin auch nicht so empört, als ich sein möchte und müßte. Ich bin gar nicht stolz. Ich bin eine arme, unbedeutende Frau; ich konnte ihm ja nicht genügen. Aber — hier schnellt sie empor — ich habe ihn geliebt! Diese Liebe hat mir eine unendliche Seligkeit gegeben. Ich habe gelobt, alles zu tun für sein Glück — und aus Liebe auch nur gebe ich ihn frei!“

Mit ausgebreiteten Armen steht sie da, das Antlitz emporgehoben, das Auge verklärt in der eigenen Seelengröße; wie ein Glorienschein fließt das reiche Haar ihr um Haupt und Gestalt.

Als würde ihm eine Offenbarung, meint jetzt Helwig Kanstedt zu begreifen, woher ihm eine Hülfe gekommen, auf daß er sich treu bleibe in dem, was er als seine Pflicht und seine Ehre erkannt; auch warum jene Liebe sterben mußte, die einst mit täuschendem Schein seine Stelle in Fesseln geschlagen hatte, während ihr Nerv ihres eigentlichen Wesens gefehlt hat.

„Sie sind eine Heilige, Gräfin,“ sagte er leise, „ich beuge mich vor der Kraft Ihres Herzens. Nur eins versprechen Sie mir: daß ich Ihr Freund bleibe in dem Leben, welches Sie auf sich nehmen wollen. Lassen Sie mich wissen, wenn Sie eines Rates, eines Dienstes bedürfen.“

„Ja,“ gab sie tonlos zurück. All der Glanz in den blauen Augen war erloschen, jeder verklärende Schimmer aus dem bleichen Gesichtchen gewichen. — „Ich habe ja nun niemand mehr.“ — Die Arme sanken herab, sie reichte ihm die Hand.

Und als er diese kleine zitternde Hand jetzt hält in seinen beiden, da fühlt er sich gehoben in sich selbst, weit über alle Kleinlichkeit, Gemeinheit, alle Schäden und Gebrechen, allen Jammer des Daseins hinaus in jene reine, befreiende, himmliche Seligkeit, welche immer die Geburt und die Erkenntnis der echten Liebe begleitet.

Leider, auch diesmal war das Geschick gegen Helwig, aber er schwor sich auf ihrer Seite zu stehen bei dem was unvermeidlich geworden, den Weg der einsamen Frau zu ebnen, soweit es in seiner Macht stand.

XVII.

Ob auch mit blutendem Herzen, erklärte sich Eva am nächsten Tage schon bereit, ein Band zu lösen, das ihrem Manne als ein Hindernis zu seinem Glück erschien.

Er war grade in der Stimmung, die Gräfin weder in ihrer Meinung noch in ihrer Absicht zu hindern. Es sei wirklich für beide das Beste, erklärte er wie nach reichlicher Ueberlegung; wozu sich gegenseitig genieren? Wenn man nicht länger zusammenpaßt — so etwas kommt heute ja öfter vor — geht man auseinander. Kein Mensch findet mehr etwas dabei; man muß nur die gehörige Form beobachten.

So lag denn durchaus kein Grund vor, Eva in ihrem herzzerreißenden Edelmute wankend zu machen. Am selben Tage noch verließ sie des Gatten Haus. Sie war leidend, was jedermann glaubte — bedurfte einer Kur, was alle Welt in der Ordnung fand.

Der Graf besaß an maßgebender Stelle Freunde — und wurde abermals versetzt — wodurch sich später alles übrige leichter machen würde. Man wollte den trefflichen Offizier, der wirklich keinen Feind hatte, wenn es irgend nur anginge, der Armee erhalten. Einstweilen ließ er sich bedauern, daß er ohne Hülfe seiner Frau den Haushalt auflösen mußte — wegen des Umzuges.

Eva beanspruchte nichts von ihrem Gatten; sie meinte, es würde sie entehren — in der Entsagung kam ihr Heldenkraft. Der Graf bestand nicht darauf. Von dem Erlös der Mobilien durfte er ihr nur die Hälfte schicken, selbst Kanstedt konnte nichts ändern. So blieb ihr eine Rente, wie sie dem Grafen kaum als Taschengeld gereicht hätte. Er aber sorgte nicht weiter darum, das Leben nahm ihn vollauf in Anspruch; auch meinte er, eine einzelne Frau könne schon auskommen auch mit ungefähr — nichts.

Eva dachte zuerst wieder nach Hause, zur Mutter zu gehen. Die aber lebte grade in den Flitterwochen mit ihrem Tenor und bezeigte durchaus keine Lust, eine Tochter aufzunehmen, die als lebendiger Taufschein mit ihr umherging; ebenso wenig Teilnahme für ein Geschöpf, das so töricht alle Vorteile des Lebens aufgegeben hatte. Ebenso wollte der Vormund des Bruders nicht wissen von der geschiedenen Frau; auch er glaubte in allen Fällen an die Schuld, niemals an die Größe des schwachen Geschlechtes. Kurz, es kam alles, wie es Kanstedt vorhergesagt hatte; Zurückweisung und Kränkung zu dem vorhandenen Kummer und dem Leid. Einsam verlassen, gemieden stand die junge Frau da, aus einer Gewöhnung voll Luxus und Glanz hinausgeschleudert in die Sorge und den Kampf um die Not des Lebens.

Doch alles dies erscheint ihr leicht, nachdem der erste entscheidende Schritt, das Fürchterliche geschehen!

Gleichwohl war es wie eine Fügung des Himmels, daß Kanstedt der im Leben so gänzlich unerfahrenen Frau ratend und helfend zur Seite stand.

Zuerst galt es einen Aufenthalt für Eva zu finden. Helwig kannte ein passendes Fleckchen Erde. Es war ein kleines Häuschen, sonnig und freundlich an Bergeshang gelegen. Ein Gärtchen zog sich zunächst darum; Vergißmeinnicht und Goldlackblüten zur Frühlingszeit; im Sommer entfalteten Centifolien und Moosrosen ihre duftige Pracht auf den mit Buchsbaum eingehegten Beeten, bis mit dem Herbst dunkelblaue und weiße Nachtviolen, bunte Levkojen an deren Stelle traten. Nur ein paar alte Bäume aus dem angrenzenden Walde schauten über die Weiß- und Rotdornhecke, dann und wann von einem Berberitzenstrauch unterbrochen. Sie umstanden gleichsam schützend die Schwelle, während der Blick nach der einen Seite freiblieb auf den Fluß weiter unten im Thal.

Helwig hatte einmal hier gewohnt, als er sich, um Karten aufzunehmen, in der Gegend aufhielt. Er meinte, es sei ein Heim, idyllisch einsam, genügend zum Ausruhen und Genesen von dem, was einem Menschenherzen die Welt da draußen an Leid getan, und ebenso wieder durch eine nicht allzu fern liegende größere Stadt genug mit dem Leben verbunden, um es nicht darüber zu vergessen.

Es war an einem Dezembertag, als Eva, an Körper und Geist gebrochen, hier eintraf. Natürlich hatte Helwig sie hierher geleitet; nach kurzer Rast jedoch und nachdem er noch einmal den Hausleuten, den alten Willichs, auf die Seele gebunden, für die junge Frau in jeder Weise Sorge zu tragen, schied er am selben Tage wieder.

Zum ersten mal ganz allein stand Eva in Verhältnissen und einem Leben gegenüber, wie es das Töchterchen des Millionärs Christoph Schulze, die reiche, vornehme Gräfin, selbst im Traume für unmöglich gehalten haben würde. Wunderbar, solche Rückblicke kamen Eva nicht; ihre Seele war mit ganz anderm beschäftigt.

Am andern Morgen, da sie von einem Schlaf erwachte, wie ihn nur totenähnliche Erschöpfung, oder eine Stimmung, die keine Stimmung, die keine Hoffnung und damit auch keine Sorge mehr kennt, mit sich bringen, schneite es zum ersten mal in diesem Jahr.

Langsam, leise, dicht und schwer fielen die großen Flocken hernieder, unaufhörlich. Gleich einem Schleier wallte es um das Haus, über den Garten, den Fluß und den Wald, ringsum bis hoch zum Himmel hinauf. Regungslos mit starrem Auge, stundenlang konnte Eva in dies Treiben hinein schauen. Zuletzt ward es der jungen Frau, als begännen die wallenden Schleier auch zwischen ihr und dem, was da draußen lag, zu weben. Dichter fielen die weißen Flocken; ihr ward, als stände sie selbst mitten in dem Winkel, und die Flocken fielen alle auf ihr Herz, kühl, doch weich; er schmerzte nicht.

Tage und Wochen vergingen. Immer noch fielen die großen Flocken. Längst schon waren die letzten Reste des Gartens, der stattliche Buchsbaum an den Rabatten, die erfrorenen Kohlstengel, auch die roten Beeren der Berberitzen, die schwarzen Schlehen in der Hecke unter der weißen Hülle verschwunden; Wald, Berg und Fluß lagen begraben unter den weißen Massen. Immer noch starrte die junge Frau auf die Decke, welche die Natur für alles und für alle gleich, weiß und weich, rein und leuchtend breitet. Und Eva weinte, klagte nicht mehr; sie sehnte auch nichts wieder zurück; sie meinte nur, es müsse wohltun, ausruhen, schlafen zu können, gebettet unter jener Decke: kühl, daß die Stirn nicht mehr brennen: weich, daß das Herz nicht mehr schmerzen kann.

Vielleicht wäre Eva wirklich für immer eingeschlafen, den Blick auf die leuchtende Schneedecke geheftet, wenn es die zwei Alten im Hause und deren Wächter nur gelitten hätten.

Die Alten achteten darauf, daß das Feuer nicht erlosch in dem eisernen Ofen, der ein stets hungriger Gesell war und seine gehörige Zufuhr von Holz und Kohlen verlangte. Sie zwangen auch die junge Frau zu essen; Eva dachte nie daran, sie verlangte nichts; es schien ihr eine unliebsame Unterbrechung der tiefen Ruhe, die über sie gekommen war und als eine wonnige Wohltat von ihr empfunden ward.

Wächter aber — das war der treue Haushund —, der schon mit Kanstedt Freundschaft geschlossen und mit einem schwer nachzuweisenden, doch auffällig sich bewährenden Instinkt die gleiche Empfindung auf die junge Frau übertrug, wich nicht von ihrer Seite. Bald legte er seine zottige Pfote, bald seinen weichlockigen Kopf auf ihre Kniee; leise winselnd, wie bittend und zürnend in Ungeduld, klopfte er mit der langbefahnten Rute wedelnd den Boden, und, wenn das alles nichts half, sprang er empor, fuhr mit der Zunge über die Hände und Wangen der jungen Frau, als wolle er sie alles Ernstes erinnern, daß es doch noch etwas anderes, besseres gebe, als draußen den kalten Winter und seinen toten Schnee.

Dann konnte Eva nicht h

S. Paulo.

Neue Nachtzüge. Nach der Fertigstellung des zweiten Geleises zwischen der Staatshauptstadt und Campinas werden die Paulista und die englische Gesellschaft Nachtzüge laufen lassen. Der eine Zug wird um neun Uhr abends von S. Paulo abfahren und der andere um dieselbe Zeit von Campinas. Die Züge werden sich in Jundiahy kreuzen.

Karneval. Wie in Rio de Janeiro so hat auch hier eine Strömung gegen den Karneval eingesetzt. Die Initiative geht von dem Faschingsklub „Tenentes do Diabo“ aus, die den Munizipalpräfekten gebeten haben, die Festlichkeit mindestens für den nächsten Sonntag zu untersagen. Die Bundesregierung hat bekanntlich eine achttägige Nationaltrauer dekretiert und Sonntag ist eben der achte Tag nach dem Ableben des Baron do Rio Branco. Man wird die Ehrung des großen Toten etwas übertrieben finden und sagen, daß Brasilien doch keine Monarchie und Rio Branco kein Herrscher sei, aber er bedeutet für unser Land doch schließlich mehr als mancher Monarch für sein Reich, und wenn das Volk ihm eine außerordentliche Ehrung erweist, dann ist es nicht mehr als recht und billig, und man muß sich darüber freuen, daß unter diesem Volke noch eine Dankbarkeit besteht, die in manchen anderen Ländern schon eine unbekannte Tugend zu werden beginnt.

Industrie in São Paulo. In Pederneiras gründet Herr Joaquim de Salles eine große Eisfabrik. Zu diesem Zweck hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet. Fast alle umwohnenden Landwirte haben Aktien gezeichnet.

— In Jacarehy soll eine Konservenfabrik gegründet werden. Diese Fabrik wird unter der Leitung des Herrn João Oblac stehen.

Brasilianische Literatur in Schweden. Der schwedische Dichter und brasilianische Honorarkonsul in Stockholm, Herr Dr. Goran Bjorkman, hat dreißig größere Gedichte brasilianischer Dichter ins Schwedische übersetzt und in einem Bande vereinigt. In diesem Buche sind Gedichte aufgenommen von José Bonifacio, Olavo Bilac, Affonso Celso, Raymundo Corrêa, Gonçalves Dias, Luiz Guimarães Junior, Machado de Assis, Magalhães de Azeredo, Francisco Gaspar, Gustavo Teixeira, João Ribeiro, Vicente de Carvalho (Kriminalrichter der dritten Abteilung in São Paulo), Damasceno Vieira und Arnaldo Damasceno. Den Gedichten ist eine geschichtliche Einleitung von Oliveira Lima vorangeschickt.

Neue Wähler. Am 16. ds. Mts. werden auf dem Zivilgericht 3.620 neu qualifizierten Wählern die betreffenden Titel ausgefolgt werden.

Sonderbare Zeugen. Von dem ersten Delegado der Staatshauptstadt wurde ein gewisser Luiz Salvador Cardoso wegen Vagabundierens prozessiert. Es hatten sich drei Zeugen gemeldet, die im Sinne der Anklage aussagten. Zwei von ihnen behaupteten Taglöhner und einer sagte Handelsangestellter zu sein. Der Prozess sollte von dem Kriminalrichter der dritten Abteilung, Herrn Dr. Vicente de Carvalho, entschieden werden und dieser machte bei der Untersuchung des Falles die Entdeckung, daß sämtliche drei Zeugen Polizeiagente waren. Dadurch war für diesen sehr unparteiisch denkenden Herrn die Unhaltbarkeit erwiesen. Menschen, die einen anderen Beruf angaben als sie wirklich ausübten, konnte er keinen Glauben schenken und deshalb sprach er den Angeklagten frei. Damit war er aber noch nicht zufrieden. Er schickte vielmehr die Akten zu der Staatsanwaltschaft und diese soll nun die drei sonderbaren Zeugen in den Anklagezustand versetzen, damit festgestellt werden kann, aus welchen Motiven sie gegen den Cardoso aussagten.

Zigeunerplage. Aus Campos Novos do Paranapanema wird gemeldet, daß zwischen Platina und Conceição de Monte Alegre eine Zigeunerbande von etwa vierhundert Personen sich herumtreibt und sehr häufig Diebstähle verübt. Das wäre nun nichts besonderes, denn es halten sich in unserem Staate mehrere solche Banden auf, die vielleicht nicht so stark, aber deshalb doch nicht besser sind, was aber bei der Meldung befremdet, ist der Zusatz, daß die Zigeuner von den politischen Chefs unterstützt werden, damit sie ihnen an den Wahltagen Dienste leisten. Das dürfte übertrieben sein; die Regierung hat aber die Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Ist die Meldung wahr, dann müssen sofort Maßregeln ergriffen werden, damit die Zigeuner samt ihren Protektoren erfahren, daß hier ein Räuberstaat im Staate nicht mehr existieren darf.

Neues Bistum. Im Staate S. Paulo soll ein neues Bistum mit dem Sitz in Ytú gegründet werden.

Eisenbahnen. Die São Paulo Railway hat dem Ackerbausekretär mitgeteilt, daß sie die der Brazilian Railway Company erteilte Konzession zum Bau einer Eisenbahnlinie von Santos nach Santo Antonio do Juquiá von dieser Gesellschaft käuflich erworben habe.

Schulwesen. Von der Direktorie der öffentlichen Arbeiten des Ackerbausekretariats ist ein Wettbewerb zum Bau einer mehrklassigen Volksschule in Lorena ausgeschrieben worden. Für diese Arbeiten stehen 108:300$000 zur Verfügung. Die Konkurrenz wird am 29. ds. Mts. geschlossen.

Automobilismus. In S. Paulo hat sich mit 800 Contos Kapital eine neue Gesellschaft gebildet, die den verschiedenen Automobilgesellschaften, die die Preise ins Ungeheure gesteigert haben, Konkurrenz machen wird. Diese Gesellschaft wird schon am 1. März fünfzehn Autos, Taxameter und Luxuswagen in den Dienst stellen. Nachher wird der Wagenpark bedeutend vermehrt werden, so daß die Gesellschaft wohl im Stand sein dürfte, eine Ermäßigung der Preise herbeizuführen. Wie angebracht die Gründung einer solchen Gesellschaft ist, ersieht man am besten daraus, daß die schon bestehenden Gesellschaften für die Vermietung eines Automobils für die drei Karnevaltage nicht weniger als ein Conto fünfhundert Milreis gefordert haben. Das ist kein Geschäft mehr, sondern schon Plünderung und deshalb ist es an der Zeit, daß sie durch die Konkurrenz zu Verstand gebracht werden.

Messerstecherei. In einem Cortiço der Rua Santa Rosa entstand am Mittwoch morgen eine große Messerstecherei, bei der drei Menschen nicht ungefährlich verwundet wurden. Der italienische Arbeiter Victor Teodonato begann ohne jeden ersichtlichen Grund mit seiner Nachbarin Leticia Crepello zu zanken und das Ende vom Liede war, daß er zwei Messerstiche bekam. Jetzt eilte die Frau des Verwundeten ihrem teuren Ehegemahl zur Hülfe und zwischen den beiden Weibern entspann sich ein heißer Messerkampf, der erst dann sein Ende fand, als die beiden Evastöchter Blut zu sehen bekamen. Nach der großen Schlacht erschien die Polizei und führten sie alle drei nach der Zentrale, von wo sie nach der Santa Casa verbracht wurden, weil ihr Zustand die ärztliche Behandlung erfordert. Dort haben sie nun Zeit, über die Tugend der Friedfertigkeit nachzudenken.

Europareise. Dieser Tage wird Herr Dr. Alcantara Machado, Advokat und Stadtverordneter, sich nach Europa begeben. Der Urheber des viel besprochenen Ladenschlußgesetzes wird in der alten Welt sich umschauen, wie dort die sozialen Einrichtungen sind und jedenfalls wird er dabei manches lernen, was hier noch zu verwerten wäre.

Balkonplätze. In den zentralen Straßen, durch die die Karnevalszüge gehen sollen, sind Balkonplätze für 250 bis 300 Milreis vermietet worden. Wozu das liebe Geld auch nicht da ist!

Die Zuschlagstaxe von 5 Francs für den Sack Kaffee ergab in Santos in der ersten Februarwoche 736.860 Francs oder 439:168$560 Reis.

Fabrik von Emaillewaren. Mit dem Sitz in S. Paulo hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, die unter der Firma Companhia Paulista de Louça Esmaltada die Fabrikation von Emaillewaren betreiben will. Das Aktienkapital beträgt 1.000:000$000, geteilt in Aktien von 100$000. Die Fabrik soll in der Rua João Antonio de Oliveira im Stadtteil Mooca errichtet und mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet werden. Die Produktion wird 5000 Kilo täglich betragen.

Die Straße nach Pinheiros, die sich in sehr schlechtem Zustande befindet, soll endlich in Stand gesetzt werden. Der Präfekt hat bereits die nötigen Anordnungen gegeben.

Da die Straße nach Pinheiros von allen denen benutzt werden muß, die dem Serumtherapeutischen Institut in Butantan einen Besuch abstatten wollen, so verdient sie schon ein wenig Aufmerksamkeit seitens der Stadtverwaltung, damit die zahlreichen ausländischen Besucher keinen gar zu üblen Eindruck bekommen. Denselben Anspruch hat aber auch die Straße nach Ipiranga, die womöglich noch verwahrloster ist. Der Besuch des Museums ist bei weitem stärker als der des Schlangeninstituts. Trotzdem und obwohl in der Presse auf den Zustand jener Straße schon oft hingewiesen worden ist, hat die Stadtverwaltung sich bislang nicht veranlaßt gesehen, dort Ordnung zu schaffen. In Ipiranga wohnt offenbar kein Vetter oder guter Freund, der jenen Reklamationen Nachdruck verschaffen könnte.

S. José. Gestern wurde vor gut besetztem Hause die Offenbachsche Operette „Die schöne Helena“ gegeben. Heute Abend kommt die Operette „Der Liebeswalzer“ zur Aufführung.

Casino. Heute Variétévorstellung mit neuem Programm und nachher Ball, der der Paulistaner Presse gewidmet ist.

Polytheama. Das Variété erfreut sich eines guten Besuches. Die Künstler ernten wohlverdienten Beifall.

Bijou-Theatro. Unter den heute zur Vorführung kommenden Films sind besonders bemerkenswert: „Max als Urheber der Mode“ und die „Geschichte eines Pferdes der Feuerwehr.“

Vorsicht mit Waffen. Der italienische Scherenschleifer Aurelio Soderri verletzte sich durch einen Revolverschuß am rechten Arm. Er putzte die Waffe, ohne sie vorher entladen zu haben.

Bundeshauptstadt.

Der befreite Norden. Dr. Gilberto Amado, der auf Einladung der Opposition im Staate Sergipe sich um eine Vertretungsstelle im Bundeskongreß bewarb, erhielt von seinem Vater ein Telegramm, in dem der alte Mann ihm mitteilt, daß der Staatsgouverneur, General Siqueira de Menezes ihn aus der Staatshauptstadt Aracajú ausgewiesen habe. Amado zeigte dieses Telegramm dem Bundespräsidenten, der daraus wieder einmal ersehen kann, welcher Art die Befreier des Nordens sind. Mit diesen „Rettern“ und „Befreiern“ wird man noch seine Erlebnisse haben und schließlich wird man noch froh sein, sie alle scheiden zu sehen, denn eine solche Willkür wie sie der General Siqueira an den Tag legt, hat man bisher auch bei den schlimmsten Oligarchen nicht beobachtet. Er straft einen Vater deshalb, weil sein Sohn in der Ausübung eines ihm zustehenden Rechtes sich als Kandidat aufstellen ließ.

Historisches Institut. Durch den Tod des Barons do Rio Branco hat das Historisch-Geographische Institut seinen Präsidenten verloren. Es ist wahrscheinlich, daß Dr. Affonso Celso, der Sohn des Visconde de Ouro Preto, zu seinem Nachfolger ausersehen wird.

Ueberfälle in der Avenida. Am Anfang der Avenida, in der Nähe der „Prainha“, ist ein Sammelplatz für allerhand Vagabunden und Tagediebe, die nicht selten Reisende überfallen, die einzeln von den Dampfern kommen. Ein Offizier der brasilianischen Handelsmarine hat darüber im Presseverein sich beschwert und die Tageszeitungen ersucht, die Polizei auf die lichtscheuen Gestalten aufmerksam zu machen. Er selbst ist vor einigen Tagen dort überfallen worden und hat seine Pistole ziehen müssen, um das Gesindel zu verscheuchen. — Unter dem heiligen Belisario wird es in Rio de Janeiro immer schöner und schließlich wird das Wort wirklich zur Wahrheit werden, daß die Bundeshauptstadt ein Paradies der Gauner sei. Gerade an einer solchen Stelle wie die Prainha ist es doch wahrhaftig nicht schwer, Ordnung zu halten, aber die Polizei des Herrn Belisario Tavora bringt nicht einmal das fertig.

Karneval. Die Bundeshauptstadt wird dieses Jahr wohl keinen Karneval haben. Gleich nach dem Tode Rio Brancos tauchte der Gedanke auf, die Belustigungen auszusetzen und diese Strömung scheint wirklich durchzudringen. Zuerst dachte man daran, die Feste nach dem Aschermittwoch zu feiern, das geht aber nicht, weil ein großer Teil der Bevölkerung in der Fastenzeit sich an nichts beteiligt. So werden wir nun höchstwahrscheinlich einen Karneval nach Ostern erleben.

Zolleinnahmen. Das Zollamt in Rio hat am 12. ds. 840:000$000 eingenommen. Das ist die größte Summe, die bisher an einem einzigen Tage in die Kasse geflossen ist. Mehr als eine Million Mark Zolleinnahmen an einem Tag! Das ist schon etwas.

Betrug. Dieser Tage erhielt das Geschäftshaus Bento Silva & Co., Rua Ouvidor 151, ein Telegramm von einem Kaufmann in Angra, der es bat, einem gewissen Jorge Silva 1:200$000 auszuzahlen. Gleich nach Empfang des Telegramms stellte sich in dem Geschäft ein Individuum vor, das sich Jorge Silva nannte und eine Depesche vorwies, nach welcher er die genannte Summe abholen sollte. Dem Geschäftsleiter kam die Sache nicht besonders vertrauenerweckend vor und er bestellte den Unbekannten auf eine spätere Stunde. Um die Wahrheit festzustellen, telegraphierte er nach Angra an den Geschäftsfreund und erhielt auch die Antwort, daß die Zahlung gemacht werden könne. Jetzt trug der Geschäftsleiter keine Bedenken mehr und als der Unbekannte zur festgesetzten Zeit wieder erschien, erhielt er die Summe und verschwand. Gleich darauf kam aber ein anderes Telegramm, dieses Mal aber aus Paraty, das ebenfalls den Namen des Geschäftsfreundes, eines Herrn Lopes, trug und die fatale Mitteilung enthielt, daß er vorher kein Telegramm abgeschickt habe und daß der Geldsucher zu verhaften sei. Beim Nachforschen stellte es sich nun heraus, daß die ersten zwei Telegramme nicht aus Angra stammten, sondern in Rio selbst fabriziert waren. Der Telegraphenbote war ebenso falsch gewesen wie die zwei Depeschen, die er Bento Silva & Co. zustellte. Die Betrüger hatten jedenfalls gewußt, daß Herr Lopes in Paraty war und daß eine eventuelle Richtigstellung des ersten Telegramms zu spät eintreffen mußte, und ihr Plan gelang auch glänzend. Jetzt fahndet die Polizei nach den Gaunern.

Aus den Bundesstaaten.

Rio Grande do Sul. Ueber den Wald als Windschutz wird der „D. Ztg. P. A.“ folgendes geschrieben, was auch hier in Mittelbrasilien Interesse finden dürfte:

Um die ca. 12 Hektar umfassende Weinbergsanlage auf seiner im Munizip Gravatahy gelegenen Besitzung „Fazenda Progresso“ gegen die dort herrschenden Winde und häufig auftretenden starken Stürme zu schützen, ließ Herr Albert Bins Eukalyptus-Anpflanzungen machen. Die Anlage wurde folgendermaßen ausgeführt: Auf der Ostseite der Weinberge wurden im Januar vergangenen Jahres zu beiden Seiten des Höhenzuges in einer Länge von etwa 250 und einer Breite von rund 70 Meter ungefähr 10.000 Eukalyptus angepflanzt, welche jetzt eine Höhe von ungefähr 3 Meter haben und nach Verlauf eines weiteren Jahres etwa 6 Meter hoch sein werden und mit diesen Höhe für die an Drähten ca. 1 Meter hoch gezogenen Reben schon einen nennenswerten Windschutz gewähren. Mit den Jahren und bei dem raschen Wachstum der Eukalyptus wird der Windschutz bald ein vollständiger sein. Im Januar dieses Jahres wurde die zweite Anlage bewerkstelligt, um den Weinberg vor den von der Ebene von Gravatahy hereinbrechenden Stürmen, denen die Cochilha wehrlos preisgegeben ist, zu schützen. Da die Weinbergsanlage auf dieser Seite schon vom Fuße der Cochilha an beginnt, mußte die diesjährige Anpflanzung in der Ebene unterhalb des Weinberges angelegt werden. Um nun das Land überhaupt pflügen zu können, mußte der ganze Streifen in einer Länge von 700 und einer Breite von 60 Meter vorher entwässert werden. Zu diesem Zwecke wurde ein Hauptentwässerungsgraben mit mäßigem Gefälle durch die am tiefsten gelegene Partie der zu entwässernden Fläche geführt, und zwar in der Richtung des kürzesten Gefälles. In diese Hauptgraben münden die Seitengräben und in die letzteren die kleinen Sammel- oder Sauggräben. Die Seitengräben dienen zur Wasserabfuhr aus den Sauggräben und bedürfen hierzu eines hinreichenden Gefälles. Den Sauggräben ist die Aufgabe der Entwässerung vorzüglich zugewiesen; sie wurden zu diesem Zwecke in einer die Horizontalkurve spitzwinkelig schneidenden Linie angelegt. Die in der Landwirtschaft viel verwendeten unterirdischen Abzugskanäle kommen in der Waldkultur nur wenig in Betracht, auch dann nur auf kurze Strecken. Hier wendet man die sogenannten Sickertrains an. Man baute sie auf „Fazenda Progresso“ in der Art, daß man Gräben aufwarf, deren Sohle mit sperrigem Astholz und Reisig und groben, locker übereinander gelagerten Steinbrocken auffüllte, mit einer dichten Lage Schilf bedeckte, dann mit Erde ausfüllte und einebnete. Diese Sickergräben wirken allerdings weniger radikal als die offenen Abzugsgräben, verschlammen mit der Zeit und vermitteln sohin nur vorübergehend die Entwässerung, was in dem vorliegenden Falle auch vollständig genügt, da die Eukalyptus infolge ihrer kolossalen Wasseraufnahmefähigkeit die vollständige Austrocknung des Terrains mit der Zeit von selbst besorgen. Bei der Auswahl der zu pflanzenden Eukalyptus mußten folgende Punkte berücksichtigt werden: Auswahl der Sorten, welche auf feuchtem Boden freudiges Wachstum zeigen, gutes Nutzholz liefern, durch starke Belaubung, den gewünschten Windschutz bieten, und selbst imstande sind, jedem Sturm zu widerstehen. Vom „Eukalyptus globulus“, obwohl er auf feuchtem Boden sehr gut vorwärts kommt, wurde Abstand genommen, da er gegen Sturm nicht widerstandsfähig ist und leicht abbricht, und wegen seiner Struktur weder als Brennholz noch als Nutzholz in Betracht kommt. Es wurden folgende 4 Sorten gepflanzt: „Euk. robusta“, „Euk. rostrata“, „Euk. siderophloia“ und „Euk. viminalis“; leztere zwei Sorten sowohl für sich getrennt, als auch in gemischtem Bestande. Jeder Bestand wird von einem 10 Meter breiten Weg durchschnitten, um für später die Holzabfuhr zu erleichtern; es wurden bei einer Pflanzweite von 1,5 Meter im Geviert 12.000 Eukalyptus gepflanzt. Nachdem nun die Weinberge von drei Seiten her den nötigen Windschutz erhalten haben, wird nächstes Jahr der letzte Teil in Angriff genommen, so daß nach Verlauf von ein paar Jahren die Rebstöcke ohne Gefahr, von den Stürmen entlaubt zu werden, sich ungestört entwickeln können.

— Die Pachtgesellschaft der Riograndenser Eisenbahnen hat bei dem Chef der Bahninspektion, Dr. Lima Brandão, um Ermächtigung zum Ankauf des rollenden Materials nachgesucht, welches sie laut dem Abkommen im vor. Dezember zur Verbesserung des Dienstes anzuschaffen hat. Der neue Park besteht aus 17 Lokomotiven, Typ Mallet, deren jede rund 100 Tonnen wiegt. Jede dieser Maschinen kostet einschließlich Fracht, sonstigen Spesen und Montierung 79:100$000; alle 17 zusammen also 1.344:700$000. Weiter sollen angeschafft werden: 8 zehnrädrige Lokomotiven, Gewicht 65 Tonnen, Einzelpreis 51:750$000, zusammen 414:000$000 und 20 Personenwagen 1. Klasse, Einzelpreis . . . . 24:875$000, zusammen 497:500$000; 6 Restaurationswagen zu je 43:634$000, insgesamt . . . . . 261:804$000; 6 Schlafwagen zum Einzelpreis von 45:184$000, zusammen 271:104$000; 100 geschlossene Güterwagen von je 28 Tonnen Gewicht, Einzelpreis 5:144$800, Gesamtpreis 514:480$000; 100 Viehwagen zu demselben Preis und 100 Lowries zu je 4:005$000, zusammen 400:500$000. Alles in allem wird das hier angeführte rollende Material also 4.218:568$000 kosten. („D. Ztg.“ P. A.)

Italienisch-türkischer Krieg.

Aus Tripolis ist eine tröstliche Kunde nach Rom gelangt: Der türkische Generalstab sei ganz perplex, weil die Italiener beschlossen haben, hübsch in ihren Verschanzungen sitzen zu bleiben; die Türken hätten gehofft, daß der Feind die befestigten Stellungen von Garian angreifen werde; da er aber nicht den Bereich der Festungsartillerie und der Schiffsgeschütze verlasse, so wüßten die Türken nicht, wie sie eine Entscheidung erzwingen sollten. Da außerdem die Besetzung von Zuara, dem letzten noch in türkischer Hand befindlichen Hafen, bevorstehe, so bleibe den Türken nichts übrig, als in der Wüste Hungers zu sterben oder auf tunisisches Gebiet überzutreten oder die Waffen zu strecken. Wenn dann in Tripolitanien kein türkischer Soldat mehr vorhanden sei, dann würden die italienischen Truppen die Stämme des Innern unterwerfen. — Und so etwas darf man dem Volke von Rom vorsetzen und auch noch in alle Welt hinaus telegraphieren!

In Wirklichkeit scheint die Türkei nicht daran zu denken, ihre Truppen in Tripolis verhungern zu lassen, denn das Regierungs-Amtsblatt hat gestern ein kaiserliches Dekret veröffentlicht, durch das dem Kriegsministerium ein Sonderkredit von einer Million Lstrl. gewährt wird. Dafür kann man schon eine ganze Menge Munition und Lebensmittel nach Tripolis schaffen, selbst wenn die italienischen Torpedoboote gelegentlich ein paar Barken mit Kriegskontrebande erwischen, wie vorgestern bei Tobruk. Die tunisischen Gewässer sind den Italienern noch immer verdächtig, denn am Dienstag hat eines ihrer Torpedoboote bei Djerba eine Fischerbark angehalten und die Tunisier über die französischen Torpedoboote ausgefragt. Offenbar wollte der Kommandant eine kleine Spazierfahrt durch die Küstengewässer unternehmen, falls seine französischen Kollegen nicht in der Nähe seien. Die hatten aber Wind davon bekommen, und so erging bald von Bord des „Henri IV“ die Funkspruchaufforderung, die Italiener möchten gefälligst die tunisischen Gewässer verlassen, was sie auch schleunigst taten.

Kabelnachrichten vom 14. Februar

Deutschland.

— Das Reichgericht in Leipzig hat den Italiener Barsanti von der Anklage der Spionage freigesprochen. Derselbe hat aber auch einen Soldaten zu bestechen versucht und dafür wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

— Der englische Kriegsminister, Herr Haldane, ist, nachdem er mit deutschen Staatsmännern wiederholt Besprechungen gehabt hat, nach London zurückgekehrt. Jetzt wird von offizieller Seite so halb und halb zugegeben, daß der englische Minister eine politische Mission gehabt hat, worin aber diese Mission bestanden, das wird nicht verraten und man beschränkt sich darauf, zu leugnen, daß Haldane mit irgendjemanden über die Einschränkung der Rüstungen gesprochen habe.

— Im Laufe dieses Jahres wird das englische Königspaar Deutschland einen offiziellen Besuch machen.

— Herr Johann Kaempf, Mitglied der Fortschrittspartei, wurde zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Wer der erste Vizepräsident des Reichstags geworden ist, das hat der Telegraph zu melden vergessen, dagegen teilt er mit, daß Herr Heinrich Dove der zweite Vizepräsident des hohen Hauses ist. Dieser Herr gehört ebenfalls der Fortschrittspartei an. Das Zentrum und die Konservativen haben bei der Vorstandswahl sich der Stimmabgabe enthalten.

— Wie die „Vossische Zeitung“ zu melden weiß, wird der italienische Botschafter am Berliner Hof, Baron Alberto Panza, bald seine Entlassung nehmen. Dieser Herr steht in sehr vorgeschrittenem Alter.

— Der Reichs-Schatzamtssekretär, Herr Wermuth, hielt im Reichstag eine Rede über die finanzielle Lage des Reiches, die nach seiner Ausführung eine günstige ist. Die Stellen der Rede, die sich auf die Vermehrung der Land- und Seemacht bezogen, hat der Reichstag mit lebhaftem Beifall angenommen.

— Die deutsche Schiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ bezahlt für das Jahr 1911 eine Dividende von 12 Prozent gegen 10 Prozent für das Jahr 1910. Die Gesellschaft könnte sogar 14 Prozent bezahlen, aber sie hat es für angebrachter gefunden, die Reservefonds zu vergrößern, denn nach der Eröffnung des Panama-Kanals wird die Gesellschaft ihren Dienst weiter ausdehnen und deshalb auch neue Schiffe bauen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Marinebudget für das Jahr 1912 ist auf 130 Millionen Kronen festgesetzt. Für den Bau neuer Dreadnoughts allein sind 50 Millionen bewilligt worden.

— Der Minister des Aeußern, Freiherr Lexa von Aehrenthal, ist schwer erkrankt. Die veröffentlichten ärztlichen Bulletins lassen das Schlimmste befürchten.

Italien.

— Der für Brasilien ernannte päpstliche Nuntius, Monsignore Giuseppe Aversa, hat sich am Dienstag in Genua auf der „Principessa Mafalda“ nach Rio de Janeiro eingeschifft.

Frankreich.

— Die Automobilfabrik Berliet hat von der „Companhia Auto Taximetros Paulista“ in S. Paulo den Auftrag zur Lieferung von sechzig Automobilen erhalten. Die Fabrik hat aber soviel Aufträge auszuführen, daß sie vorläufig nur zwanzig Autos liefern kann. Die anderen werden erst im Monat April fertiggestellt sein.

England.

— Gegen die Behauptung der deutschen offiziellen Kreise, daß der englische Kriegsminister Haldane von einer Einschränkung der Rüstungen überhaupt nicht gesprochen habe, heißt es in England, daß dieser Gedanke ihm doch nicht ganz fremd gewesen sei. Er hat in London in der Gegenwart des Königs und sämtl. Minister seinen Reisebericht verlesen und in seinen Schlüssen sei er der Einschränkung günstig gewesen.

— In dem Unterhause hielt der Ministerpräsident, Herbert Asquith, eine große Rede über die deutsch-englischen Beziehungen, in der er natürlich auch auf die Reise Haldanes zu sprechen kam. Der Premierminister ist der Ansicht, daß diese Beziehungen sich bessern werden, denn beide Regierungen seien ernstlich bemüht, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich der deutsch-englischen Freundschaft entgegen stellen. Bei Verhandlungen dieser Art sei die Geduld die beste Tugend. Man müsse abwarten, denn so schnell gehe es nicht, die richtige Form zur Lösung alller Fragen zu finden. Man könne aber doch darauf hoffen, daß die deutsch-englische Freundschaft zustande kommen werde, ohne daß die Beziehungen dieser beiden Länder zu anderen Mächten darunter leiden würden.

— Am Mittwoch wurde das englische Parlament eröffnet. In der von König Georg verlesenen Thronrede hieß es, daß die Beziehungen Englands zu anderen Ländern sehr gute seien. Die englische Regierung sei bereit, mit anderen Mächten zugunsten eines Friedensschlusses zwischen Italien und der Türkei zu vermitteln. Die Vorgänge in Persien verfolge die Regierung mit der größten Aufmerksamkeit stehe diesbezüglich mit Rußland in Verbindung. England wolle gleich Rußland die persische Regierung in dem Bestreben, den Frieden im Lande herzustellen, unterstützen. — Die Krisis in China werde wohl nur von kurzer Dauer sein und England hoffe, daß die Wünsche des chinesischen Volkes in Erfüllung gehen werden. England denke nicht daran, in China zu intervenieren: es beschränke sich darauf, auf die Einhaltung früherer Verträge, wie des betreffend die Opiumeinfuhr, zu achten. Eine Stelle der Thronrede war der Krönung als Kaiser von Indien gewidmet, wobei der König die Verlegung der indischen Hauptstadt nach Delhi erwähnte. Zum Schluß gedachte der Monarch noch der wichtigsten Gesetzesprojekte, die das Parlament in dieser Tagungsperiode durchberaten muß und unter anderem auch der Reform des Wahlgesetzes. Die Thronrede, die in dem heute üblichen friedlichen Tone gehalten war, hat überall einen guten Eindruck gemacht.

Chile.

— In Santiago wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ein Erdbeben verspürt, das aber zu schwach war, um Schaden anzurichten. Die Bevölkerung kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Uruguay.

— In der Landeshauptstadt Montevideo sind einige Fälle von Beulenpest vorgekommen. Gleichzeitig hat man in dem Handelsviertel viele tote Ratten gefunden, was ein sicheres Vorzeichen der Annäherung dieser furchtbaren Seuche ist. Die argentinische Presse spricht sogar von dem Auftreten der asiatischen Cholera in Motevideo, was man aber nicht ohne weiteres glauben kann, denn die Cholerageruchte gehören nun einmal zu den Spezialitäten der argentinischen Blätter. Die uruguayische Regierung hat alle Maßregeln ergriffen, um der Verbreitung der Beulenpest entgegenzutreten. Unter anderem ist verfügt worden, daß bei dem Zollamt zu Montevideo keine Waren ohne vorherige Desinfektion ausgeliefert werden dürfen.

— Bei einer Liebhabervorstellung im „Club Catholico“ in Montevideo kam es zu einem schrecklichen Unglücksfall. In dem gespielten Stück sollten zwei Menschen erschossen werden. Der betreffende Spieler drückte seinen Revolver ab, es krachten zwei wirkliche Schüsse und die Brüder José und Paulino Iriguy sanken tatsächlich zu Tode getroffen auf die Bühne. Aus dem Spiel war Ernst geworden und der Urheber dieses Unglücks erklärte, daß er nicht gewußt habe, daß der Revolver wirklich geladen war. Auf den Liebhaberbühnen werden hauptsächlich solche Räuberstücke gegeben, in welchen Blut und Tränen fließen, und da passiert es sehr leicht, daß es wirklich zum Blutvergießen kommt. Der unfreiwillige Mörder heißt Leonardo Perez.

— Am Mittwoch wurde in Montevideo von den Katholiken ein Meeting abgehalten, auf dem gegen den Karneval protestiert wurde. Die Karnevalsgesellschaften wollen die Umzüge nämlich am Aschermittwoch veranstalten.

Paraguay.

— In Asuncion wurde der Kommandant der Regierungstruppen, Coronel Valenzuela, von dem Polizeichef, Cavo Romero, verhaftet. Der Coronel wird der Verschwörung gegen die Regierung des Präsidenten Liberato Rojas beschuldigt.

Argentinien.

— Wenn die Vermittlung der Minister des Innern und des Verkehrs zur Beilegung des Eisenbahnerstreikes zu keinem Resultate führen sollte, dann wird der Präsident selbst in dieser Sache intervenieren. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Streiker gegen die Eisenbahngesellschaften in Schutz zu nehmen.

— Die argentinische Regierung hat der englischen Firma Vickers Maxim am Rio Santiago ein Grundstück zum Bau einer Werft überlassen.

Frau Tonis Erlebnis.

Humoreske von E. Heinshofen.

Im März ist sie neunzehn geworden — und dabei schon fast zwei Jahre verheiratet, die kleine Frau Hollinger. Trüge sie den Ring nicht, kein Mensch würde glauben, daß sie überhaupt verheiratet ist, so mädchenhaft sieht sie aus in ihrer weichen, rosigen Blondheit.

Frau Toni hat übrigens sehr wohl Zeiten, in denen sie es selbst kaum glaubt. Sie ist nämlich viel allein und hat nicht viel zu tun. So kommen denn Stunden, in denen die Blauaugen weltentrückt sich weiten und sie in Mädchenträume sich einspinnt, wie dereinst. . . . Ihre Seele ist dann auf der Suche nach unirdisch Schönem und Romantischem, nach etwas, das über den Alltag der Münchener Dreizimmerwohnung hinausragt, nach einem ungewöhnlichen Erleben . . .

Kommt dann ihr Mann heim, so ist seine erste Frage gewiß nach dem Essen. Und sodann, nachdem er das Jackett abgelegt hat, zeigt er, wie er geschwitzt ist. Und dann erzählt er etwa, daß er den Kornlauterer Wastl in Nieder-Kutschbach verklagen muß, weil der nicht zahlen will, der Lump der! . . .

Georg Hollinger ist ein echter Münchener, untersetzt und breitschultrig, und die dicke silberne Uhrkette mit der Unzahl von Hirschhaken liegt schwer über der prall gewölbten Weste. Er trägt das Haar ganz kurz, mit der Maschine geschnitten, und wenn er lacht, zeigt er nicht blos die Zähne, sondern das ganze Zahnfleisch. Er fabriziert Kunstdünger und ist sein eigener Reisender. Das Geschäft übrigens geht gut und Frau Tonis Eltern hatten also recht gehabt, als sie damals gesagt, daß der Schorsch Hollinger eine glänzende Partie sei für eine mittellose Lehrerstochter vom Land, und die Toni ist ja auch sehr zufrieden und glücklich — trotz aller erträumten Sensationen.

Sonntagnachmittag im Brauhausgarten . . .

Frau Toni trägt einen glockenförmigen Strohhut mit weißem Flieder und eine neue Bluse aus Mousseline de laine mit diskretem Oberlicht und durchscheinenden blauen Bändchen. Schorsch hatte sich schrecklich tapsig und ungeduldig angestellt, als er ihr daheim die Bluse hinten zugemacht; bei jedem Haken und bei jedem Druckknopf hatte er sakermentert, daß man zu spät kommen und keinen Platz mehr kriegen würde. Nun hat man einen sehr schönen Platz sogar — und es ist wundervoll unterhaltend: am nämlichen Tisch zanken sich drei ältere Herren über Marokko, die Grundl-Kapelle spielt unschichtig Wagner und Lehar, und von Zeit zu Zeit prasseln einige der reifen Kastanienfrüchte nieder; dann stürzen sich die Kinder darauf und balgen sich um die braun-blanken Kerne.

Frau Toni kommt aus dem Lachen gar nicht heraus. Es gehört nicht viel dazu, sie zu amüsieren. Wie eine der stacheligen Früchte hinter ihrem Stuhl niederfällt, dreht sie sich um und — sieht die kohlenschwarzen Augen eines jungen Herrn auf sich gerichtet, mit einem Ausdruck, der erkennen läßt, daß er sie schon lange beobachtet hat. Einen Moment schaut sie dem Toben der Kinder zu, dann wendet sie sich ab und fragt ihren Mann angelegentlich? „Ist der Rettich gut?“

Schorsch macht eine krause Nase und schüttelt den Kopf: „Es is' heuer nix mit dem Radi; viel zu heiß ist 's gewesen — und hat ihn holzig g'macht.“ Er schält dann bedächtig weiter und ist mit halbem Ohr bei der Marokkodebatte.

Frau Toni fühlt die dunklen Augen auf ihrem Rücken brennen, und wird rot und hat in der Verlegenheit Bedürfnis, sich zu unterhalten: „Ja, durch die Hitze hat eben alles gelitten in dieseem Jahr. Es gibt kaum gutes Gemüse, und alles so teuer.“ Sie summt den Walzer mit, der eben gespielt wird, und bewegt den Kopf im Takt: „Weißt, ich könnte eigentlich noch ein Quartel trinken.“

Schorsch antwortet: „Trink noch eine halbe, Tonerl,“ und ruft die Kellnerin an, die mit vierzehn Krügen in jeder Faust am Tisch vorbeifaucht: „Zenzi, a Halbe für meine Frau!“

Frau Toni weiß selbst nicht, weshalb sie verlegen ist, daß er das so laut ruft. Vielleicht gar wegen der schwarzen Augen da hinten . . .

Schorsch: „Geh, Tonerl — wann's Dir recht ist, tauschen wir die Plätz! Wegen der lauten Musi kann ich gar nicht gut hören, was die drei da neben Dir diskutieren — und die Geschicht' interessiert mich.“

Frau Toni errötet in dem Gedanken, daß sie dem jungen Menschen nun seitlich gegenübersitzen soll. Schließlich denkt er gar, daß sie das so eingerichtet! Aber da ist nichts zu machen — sie muß den Platz abgeben.

Der Schwarze lächelt ein müdes Lächeln und zupft mit zwei Fingern der überschlanken weißen Hand an dem modisch gestutzten dunklen Schnurrbart. Die Linke hält den Panama auf den übereinandergeschlagenen Knien. Der Schnurrbart und die schwarze Haarsträhne, die ihm in die Stirn fällt, lassen sein Gesicht noch bleicher, durchgeistigter erscheinen, als es an sich schon ist. Er ist schlank und mit vollendeter Eleganz gekleidet, trägt Lackschuhe mit breiten Rändern und seidene rotgeringelte Strümpfe.

Frau Toni konstatiert das alles, ohne eigentlich hinzusehen. Die schwarzen Augen sind so unentwegt auf sie gerichtet, daß es sie heiß und kalt überläuft. Solche Augen und solch dünne blasse Lippen hatte der dämonische Svengali in dem Stück, das sie neulich im Gärtnerplatztheater gesehen. Drei Nächte hatte sie von diesen Augen geträumt . . . Sie glaubt sich vor den Augen retten zu können, indem sie mit ihrem Mann spricht: „Es ist eigentlich gar nicht so arg voll heute“ — —

Schorsch (aufgeregt zerstreut): „Was meinst, Tonerl?“

Frau Toni: „Gar nicht voll ist's.“

Schorsch: „Schlecht eingeschänkt?! Gleich schickst den Krug wieder hin!! Er ist Mitglied des Vereins gegen betrügerisches Einschänken.“

Frau Toni: „Nein, ich meine, der Garten ist nicht recht besetzt“ —

Schorsch zeigt für einen Moment das Zahnfleisch: „Ach sooo . . . Des macht, weil im Löwenkeller die Schwohleschen spielen. Aber gib jetzt a Ruh, Tonerl. Ich muß zuhör'n, was der Preiß daherred't von Krieg und so.“ Er wendet sich ab, räkelt beide Arme auf den Tisch und sieht den Nachbar, der eben redet, herausfordernd an.

Der Schwarze wendet keinen Blick ab.

Frau Toni weiß kaum noch, was sie mit ihrer Figur anfangen soll. Zwischen Verlegenheit und Unbehagen keimt das Gefühl in ihr auf, daß hier ein Erlebnis sich entwickelt — eine der spannenden, aufregenden Sensationen, die sie so oft erträumt. Das hat etwas Beunruhigendes und doch Prickelndes. In wachsender Befangenheit zieht sie ihren Hut in die Stirn, um ihn gleich darauf wieder nach hinten zu rücken; sie zerrt an ihrer Uhrkette, stützt dann die Ellbogen auf den Tisch und dreht an ihrem Trauring. Dabei wagt sie einen flüchtigen Seitenblick.

Der Schwarze starrt unentwegt, er scheint mit einem Entschluß zu ringen.

Frau Toni stützt das Kinn in die Hand und schaut in entgegengesetzter Richtung. Minutenlang. Ihr ist so sonderbar zu Mute: angstvoll und doch . . . Sie muß zugeben, daß der Mensch zwar unverschämt, aber sehr interessant ist, daß er fast genau dem Bild entspricht, das sie sich als Backfisch von einem Musiker oder Maler gemacht, den sie angeschwärmt, obwohl er nur in ihrer Phantasie existierte. Es gibt also wirklich solch feine, vornehme Männer. Und sie muß ihm doch gefallen, da er sie nicht aus dem Auge läßt . . . Ob auch ihr Haar in Ordnung ist? Greift ordnend mit der Hand in den Nacken und in das blonde Stirngelock. Plötzlich schrickt sie zusammen.

Schorsch haut mit der Faust auf den Tisch — aber nicht seiner Frau wegen, wie diese gedacht, sondern weil er mitten im Diskurs ist über Marokko.

Der Schwarze ist augenblicklich zu einem Entschluß gekommen. Er winkt die Kellnerin heran und zahlt. Auch dabei schaut er herüber — kaum, daß er einen Blick auf die Münze wirft, die er hingibt.

Frau Toni atmet befreit auf und — fühlt doch etwas wie Bedauern. Aber da er nun geht, kann sie schon ein bißchen ungenierter schauen — — das heißt — ist der Mensch wahnsinnig?! Er geht nicht — — er — kommt auf sie zu . . . . Jene krampfende Lähmung, wie sie ein starker elektrischer Strom verursacht, befällt sie. Das — das ist die Sensation — die Katastrophe . . .

Der Schwarze lächelt sein müdes Lächeln, lüftet den Panama, beugt sich über die entsetzt zu ihm aufstarrenden Blauaugen und flüstert: „Pardon, Madame — — Ihre Bluse ist hinten offen.“ . . . .

Zur Gesundheitspflege.

Die Farbenfabriken vorm. Fried. Bayer & Co. haben in jüngster Zeit die nachstehenden pharmazeutischen Produkte in geschmackvoller, solider Aufmachung und versehen mit genauen Indikationen auf den brasilianischen Markt gebracht:

Gegen **Dysenterie, Durchfall, Darmkatarrhe,** comprimidos Bayer de Tannigeno.

Gegen **Kopfweh, Zahnschmerzen, Katzenjammer, Influenza, Rheumatismus, Neuralgie, Menstruationsstörungen, Erkältungserscheinungen,** comprimidos Bayer de Aspirina.

Gegen **Tuberkulose, Keuchhusten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Atmungskrankheiten,** die Guayacose.

Gegen **Schlaflosigheit, Neurasthenie, Nervosität, geistige Ueberarbeitung,** das vollständig harmlose Adalin (comprimidos Bayer de Adalina).

Für **werdende Mütter, Wöchnerinnen, Genesende, Menschen mit schwacher Verdauung, Greise, appetitlose Kinder,** die Somatose liquida doce e secca.

Für **bleichsüchtige, blutarme, anámische Frauen und Mädchen** die Somatose liquida ferruginosa.

Da minderwertige Nachahmungen in Brasilien in täuschend ähnlicher Aufmachung und unter ähnlich klingenden Namen massenweise vertrieben werden, so achte man bei Einkauf der Medikamente genua auf deren Herkunft, auf Originalpackung und vor allem auf das bekannte Bayer-Kreuz.

Genaue Auskünfte, einschlägige Literatur, Nachweis der Bezugsquellen in Brasilien, sind zu erhalten durch: Fredco. Beyer, Rio de Janeiro, Caixa Postal 128.

Club v. Schmucksachen Uhren-, Silber- und Metallwaren.

Organisiert durch die bekannte Casa Henrique autorisiert und beaufsichtigt durch die Bundesregierung.

Es werden Mitglieder für den 20. Club aufgenommen.

Einzige Clubs, die das Recht auf 30 Auslosungen ohne Preisaufschlag geben. 628

Verlangen Sie Statuten in der Rua 15 de Novembro 18 São Paulo.

Massage-Anstalt

von *Otto Koch Junior*

approbirt an der kgl. Universität zu Berlin.

Behandlung nach streng wissenschaftlichen Vorschriften von folgenden Leiden:

Migräne, Neuralgie, Krämpfe, Rückenmarksleiden, Veitstanz, Asthma, Kehlkopf- und Lungen-Katarrhe, Croup-Husten, Emphysem, Frauenleiden. Krankheiten der Verdauungsorgane, Magenerweiterung, Wassersucht, Leber-, Nieren- und Blasen-Leiden, Englische Krankheit, Gelenk- u. Muskel-Rheumatismus, Hüftgelenk-Entzündung, Muskellähmung, Schwund.

Die Anstalt ist mit den **modernsten Apparaten** ausgestattet für Wasserbehandlung, Lichttherapie, Medizinal-Bäder, (Kräuterbäder nach Kneipp-Lohtannin, Moorlauge-, Eisenmoor-, Eichenlohe, Kohlensäure-, Schwefel-Bäder etc.)

Für die Behandlung von Damen steht eine Masseur in zur Verfügung.

Rua Benjamin Constant 21.

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 38

S. PAULO

Pension per Monat 80$
Einzelne Mahlzeiten 2$

Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bieren und sonstigen Getränken.

Aufmerksame Bedienung. 465

Mellin's

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhalf hunderttausenden schwächlicher Kinder zur kräftigen Entwicklung.

Agenten Nossack & Co., Santos

Food

Hoening's Bahia-Cigarren

sind die besten.

Probieren Sie **Industrial, Teutonia, Benjamin, Sobre Mesa**

Alleinige Vertreter

Ricardo Naschold & Comp.

S. PAULO. 3193

Casa Wainberg

Grosser Ausverkauf

von Damenhüten, Kleidern, Röcken, Seiden- und Tuchmänteln, Blusen, Weisswäsche, Strümpfen, Handtaschen, Kleidern für Kinder von 2 bis 12 Jahren zu billigsten Preisen.

Travessa do Seminario N. 32.
Am Mercado São João. 586

Turnerschaft v. 1890

570 **in São Paulo.**

Sonnabend, 17. Februar, abends 9 Uhr

Grosser Maskenball

in den Räumen der Turnerschaft.

Doppeltes Orchester!
Keine Tanzpausen!

Einzig wahre Gaudi!

Alles auf zur Turnerschaft, ainda que chova!!

Ausgabe der Einführkarten (à Rs. 6$000) und der Maskenkarten (frei) bei Herrn OSCAR PAULY, Rua de São Bento No 70.

Abendkasse findet nicht sttta.

DER TURNRAT.

Zur Karnevalzeit!

Cervejaria Guanabara

Teile hierdurch meiner werten Kundschaft mit, dass mein

Pilsener Märzenbier

Spezialausgabe :: vorzüglich eingebraut **am Sonntag, den 11. Februar d. J.** :: zum Ausstoss gelangt. ::

Preis in 1/1 Flaschen á Dutzend Rs. 7$000
Preis in Fässern á Liter Rs. 500

In Chops zu haben in der Wolfsschlucht und in der Galerie

PAULO SCHMIDT

572

Gesangverein „LYRA" Rio de Janeiro

Rua do Hospicio 150

Sonnabend, den 17. Februar 1912, abends 9 Uhr

Grosser Maskenball

Für die schönsten u. originellsten Damen- und Herrenmasken sind Preise ausgesetzt.

Karten für eingeführte Gäste sind r 5$000 jeden Mittwoch und Sonnabend im Vereinslokale oder täglich bei Herrn Jacob Wendling, Rua do Hospicio 60, erhältlich, wo ebenfalls für maskierte Damen dieser Gäste die betreffenden Eintrittskarten unentgeltlich zu haben sind.

574 **Der Vorstand.**

Siehst Du ein Bier, das klar und rein, GUANABARA wird es sicher sein!

Zu haben in der

Wolfsschlucht

Rua Boa Vista 20, São Paulo — Treffpunkt aller Deutschsprechenden.

Restaurant à la carte

Pensionisten werden zu jeder Zeit angenommen.

Stets frische Guanabara-Schoppen Pilsen und München à 200 Reis

Kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Um geneigten Zuspruch bittet **Marie Spieler**

Herrenanzugstoffe

(Nur **erstklassige,** direkt importierte Qualitäten) finden Sie im

Bazar Tymbiras

Rua S. Ephigenia 56, S. Paulo

Vorzugspreise für Schneider.

Salonqarnitur

Stil Louis XIV., **Pariser Arbeit,** Mahagoni, bestehend aus Sopha, 4 Sesseln, Tisch mit Marmorplatte, passendem Teppich und Tischdecke, fast neu, wegen Wegzug zu verkaufen.

Preis 700$000

Probestücke zu besichtigen in der Deutschen Zeitung, S. Paulo.

Rio de Janeiro,

Bar Petropolis

Rua Assembléa N. 109. 535

Zu jeder Tageszeit frischen Chop von der bekannten Brauerei **Bohemia**-Petropolis, ebenso wie deren Flaschenbiere, Spezialität **Vienna** und die Lagerbiere **Petropolis-Bier** und **Standart-Ale,** in Flaschen, gut geeist.

Kalte Speisen! Sandwichs!

Aufmerksame Bedienung

Bis Nachts 1 Uhr geöffnet. Die Besitzer.

CHARUTOS Stender.

Die Marken Conquistas Alfredos Havana Flor Luzinda Excelsior Pedrita Lola No. 2 sind überall zu haben.

CHARUTOS Stender.

Gesellschaft „Germania"

São Paulo.

Maskenkarten

für den am Sonnabend, 17. Februar stattfindenden

Maskenball

sind vom 14. ds. ab im Clublokal erhältlich.

Masken ohne Karte haben keinen Zutritt!

632 Die Vergnügungskommission.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto — Direktion: Affonso Segreto

South American Tour

HEUTE — Donnerstag, den 15. Februar — HEUTE

:: Vorstellung mit reichhaltigem Programm ::

Grosser Erfolg der neuen Künstler

Chocolat - Gloria Monti

Morgen, Freitag: Erstauftreten von

Renée Heliet

Deutscher Schulverein

Villa Marianna.

Die Inhaber von Anteilscheinen werden hiermit ergebenst ersucht, etwaige Ansprüche auf Grund derselben bis zum 15. April 1912 geltend machen zu wollen. Anteilscheine, welche bis zu diesem Tage nicht zur Einlösung vorgelegt sein sollten, werden mit Dank als dem Verein geschenkt angesehen.

São Paulo, 15. Februar 1912.

Der Vorstand.

Hülfsbuchhalter

und Korrespondent gesucht. Nur tüchtige Kraft möge sich melden. 629

Cervejaria Rio Claro.

Köchin

gesucht von einem Ehepaar. Referenzen werden verlangt. Rua Sebastião Pereira 80, S. Paulo. 612

Gesucht

für eine kleine deutsche Familie **eine ordentliche Person** für häusliche Arbeiten, ausser Waschen. Näheres Rua das Palmeiras 171, São Paulo 613

Loteria de S. Paulo

Unter Aufsicht der Staatsregierung, um **3 Uhr nachmittags** im Ziehungssaal Rua B. de Paranapiacaba 10, S. Paulo

Donnerstag, den 22. Februar 1912

40 Contos

Ganzes Los 3$600. Teillos $900

Loose werden in allen Lotteriegeschäften verkauft

Bestellungen aus dem Innern müssen mit den resp. Beträgen, sowie Postporto begleitet sein u. sind zu richten an

Thesouraria das Loterias do Estado de São Paulo

Rua Barão de Paranapiacaba N. 10.

Telegramm-Adresse: **Loterpaulo — S. PAULO**

Behrend, Schmidt & Co.

RIO DE JANEIRO

Telegr. Adresse: REHREND —RIO—

Behrend & Schmidt

Telephon No. 1 Postkasten, 724

BERLIN.

Vertreter folgender Fabriken:

A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) Berlin.

Beleuchtungs- und Kraftanlagen für Städte, Fabriken etc., Unterseekabel, Kabel für Stark- und Schwachstrom. Reichhaltiges Lager an Motoren und Installationsmaterial

Standard Oil Company of New York (Thompson & Bedford Dept).

Schmieröl für Maschinen, Transmissionen, Dinamos, Cylinder, Achsen, Transformatoren etc. Grosses Lager.

A. G. Lauchhammer, Berlin

Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen etc.

Import und Montage aller Arten von Maschinen für Fabriken, Fahrstühle etc.

Gesellschaft Germania

São Paulo

Sonnabend, den 17. Februar, abends 9 Uhr

Grosser Maskenball

Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr

Kindermaskenball

Zu dem am Sonnabend stattfindenden Maskenball sind Maskenkarten im Club erhältlich. Masken ohne Karte haben keinen Zutritt.

Die Vergnügungskommission.

DEPOSITO NORMAL *Normal*

Gegründet 1873

Neue Sendung von
Pumpernickel in Scheiben
Gelée--Pulver (Dr. Oetkers)
Backpulver „ „
Pudding-Pulver „ „
Hansen's Hafer-Kakáo
Preisselbeeren
Kieler Bücklinge
Geräucherter Lachs
Normandie Käse
Camembert „
Limburger „

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21. Telephon 179 São Paulo.

CARL KELLER

Zahnarzt

Rua 15 de Nov. 45, sobrado

Spezialist für zahnärztl. Goldtechnik, Stiftzähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: 92

Prof. Dr. **Eug. Müller.**

Die

Pension Schneeberger

Rua dos Andradas 18

empfiehlt ihre sauberen Zimmer. — Guter, kräftiger Mittagstisch. — Getränke: Bier, Wein, Liköre, Fruchtsäfte. — Folgende Zeitungen liegen auf: Berliner Tageblatt, Klimscher Anzeiger, Echo, Jugend. — Piano steht zur Verfügung. — Reele Bedienung. **José Schneeberger.**

Dr. Alexander T. Wysard

praktischer Arzt Geburtshelfer und Operateur.

Wohnung: **Rua Pirapitinguy 18**
Consultorium: **Rua S. Bento N. 45** Sob-
Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. — Telephon 114 — Spricht deutsch

---

Dr. SENIOR

Amerikanischer Zahnarzt

Rua S. Bento 51

Spricht deutsch.

Casa Christoffel

Praça Antonio Prado N. 4

S. PAULO. 8146

Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art.

Kakao - Chokolade - Cakes
:: Pralinées - Confituren. ::
Bonbonièren in eleganter Aufmachung

Aufmerksame Bedienung
— Mässige Preise — 2424

-Chapelaria Martins-

S. Paulo,

:-: Rua 15 de Novembro 22 :-:

empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in

Hüten

insbesondere in 2828

Habig-Hüten, Wien.

Dr. Fischer Junior

Rechtsanwalt

S. Paulo — Rua Direita 2

Caixa Postal 881

Sprechstunden v. 12—5

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de ferro aromatisado glycero phosphatado

Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg.

Heilt **Blutarmut** und deren Folgen in kurzer Zeit. **Glas 3$000**

Zu haben in der

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt

behandelt durch eine wirksame Spezialmethode die Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern.

Sprechzimmer und Wohnung **2 — Rua Arouche — 2**

Sprechstunden von 1—3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 1832

GASTHAUS

„Weisse Taube"

Rua do Triumpho 3—5

hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarctica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung Mässige Preise. — Pensionisten werden angenommen. Monatspension 90$ und 65$, Tagespension 4$ u. 3$

Die Besitzerin **Mathilde Friedrichsson**

Casa Wainberg

:: Grosser Ausverkauf ::

von Damen-, Mädchen und Kinderhüten, Federn, Blusen, Sehleifen, Weisswäsche, Kleidern für Knaben und Mädchen von 2 bis 12 Jahren :: zu billigsten Preisen. ::

TRAVESSA DO SEMINARIO 32 am Mercado S. João. 585

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 :: S. Paulo in der Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnhofes.

Reitpferde

in grösserer Anzahl zu Reitpartien stehen jederzeit zur Verfügung. Einige sehr zahme, besonders für Damen und Kinder passend.

2271) Wilhelm Tolle, Sitio Mandaqui, S. Paulo.

Laxifix

Das idealste Abführmittel schmeckt gut u. wirkt sicher

Schachtel Rs. 1$500.

Pharmacia e Drogaria Ypiranga

Rua Direita 55, São Paulo

Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt.

Telephon N. 38.

Consultorium und Wohnung:

Rua Barão Itapetininga 21

Von 12—4 Uhr. S. Paulo. 3048

Wurst- u. Delikatessen-Handlung

Ottomar Möller

Rua Assembléa Nr. 75

Telephon 1285

RIO DE JANEIRO

Alleiniges Depot der bekannten Fleischwaren-Fabrik **Möller & Co.** in **Barbacena** (Minas)

Schinken, Rauchfleisch, frische und Dauerwurst, Schmalz, Speck usw **in prima Qualität.**

Victor Strauss

deutscher Zahnarzt

Largo do Thesouro 1.

Ecke Rua 15 de Novembro

Palacio Bamberg

1. Etage Saal No. 2

Für Herrn

F. Kosutha

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

Aufwartefrau

gesucht. Avenida Angelica No. 64, São Paulo. 616

Tüchtiger Saalkellner

wird gesucht von der Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias N 1 S. Paulo. 621

CASA LUCÚLLUS

Kätchennudeln
Knorr's Macaroni
„ Sanavena
„ Grönkornmehl
„ Hafermehl
Kneipp-Malz-Kaffee

Kufeke

Racahout des Arabes
Mellin's Food
Horlick's Malted Milk
Haferbisquits
Friedrichsdorfer Zwieback
Mellin's Bisquits

Rua Direita N. 55-B

São Paulo

Hutgeschäft u. Fabrikation

Rua Sta. Ephigenia 124.

Grosse Auswahl in weichen und steifen, sowie Strohhüten in verschiedenen Qualitäten für Herren und Kinder.

Auch wird jede Bestellung in kürzester Frist aufs prompteste ausgeführt, ebenso werden **Filzhüte** in steif und weich, sowie **Stroh- und Panamas gewaschen** und wie neu hergestellt, auch Seidenhüte ausgebügelt. 3076

Grosses Lager von Herren- und Kindermützen.

William Dammenhain

N. 124 Rua Santa Ephigenia N 124.

Gesucht

Junger Mann, der mit allen Kontorarbeiten vertraut ist und die Landessprache beherrscht. Prima Referenzen erforderlich. Schriftliche Offerten an Caixa 57 S. Paulo. 633

Frau **Emma Marie Barbara Georgina Schützmann,** geb. **Kammermann,** verwitwete **Hofmann,** früher wohnhaft in **Victoria** (Espirito Santo) Rua Antonio Prado 24, wird in einer

Erbschaftsangelegenheit

gesucht. Sie wird hiermit gebeten, ihre gegenwärtige Adresse dem Schweizerischen Generalkonsulat **Consulado Geral da Suissa,** Rua Assembléa N. 58-II, **Rio de Janeiro,** mitzuteilen. 552

Deutsche Frau

übernimmt Stelle zum Zimmeraufräumen und anderen häusl Arbeiten. Näheres Rua Conceição 49, S. Paulo. 636

Architekt

und Bauingenieur, firm im Entwurf, Detail, Kostenanschlag und Eisenbeton, sowie vertraut mit dem Vermessungswesen, sucht Beschäftigung. Off. unter „Architekt" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, erbeten. 638

Schneider.

Gesucht tüchtige Schneider fur Damenkonfektion.

CH. LANG

637 **Rua do Carmo 17-19**

Gesucht

für sofort ein tüchtiger Kupferschmied. Zu erfragen Rua Marechal Deodoro N. 2, S. Paulo. 642

Gesucht

ein unmöbliertes Zimmer (möglichst Saal) nicht zu weit vom Zentrum entfernt, von einem soliden Herrn. Gefl. Off. unter P. G. 22 nach Rua do Commercia 12, S. Paulo, erbeten. 640

Eine deutsche Dame

sucht Stellung als Haushälterin bei einzelnem Herrn od. Dame. Reisebegleiterin, auch Krankenpflegerin. Rua da Luz 105, Rio Comprido, Rio. 614

Luxus-Automobile

f. Hochzeiten, Spazierfahrten etc. Mässige Preise!

Casa Rodovalho, São Paulo

152 Travessa da Sé 14.

Dr. Nunes Cintra

ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und steht seinen Klienten wieder zu Diensten.

Spezialität: Krankheiten der Verdauungsorgane, der Lungen, des Herzens und Frauenkrankheiten.

Wohnung: Rua Dupne de Caxias N. 30-B. Sprechstunden: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. (Eingang v. d. Rua João Alfredo 3,) Spricht deutsch.

Tüchtige Köchin

per sofort gesucht. Rua Guayanazes 151, S. Paulo. 611

Sant Anna. 618

Chacara, 24200 Quadratmetr, 110 Mtr. Front, 220 Mtr. Tiefe, bestes Pflanzland, an der Hauptverkehrsstrasse, vis-à-vis der Villa Dr. Stapler gelegen, schönste Aussicht zur Stadt, 10 Minuten von den Bonds, 5 Min. von der Bahn Cantareira, eventl. auch in kl. Parzellen zu verkaufen. Joseph Zott St. Anna.

Dienstmädchen

Gesucht ein reinliches Dienstmädchen als Copeira und für andere leichte Hausarbeiten von besserem Familienhaus. Referenzen werden verlangt Zu erfragen Alameda B. de Piracicaba 119, S. Paulo. 613

Möbl. Zimmer

per sofort gesucht. Gefl. Offerten unter H. P. an die Expedition d. Bl., S. Paulo.

Lehrling

für Kontor gesucht von Importfirma. Zu erfragen in der Expedition d. Bts., S. Paulo. 625

Gesucht

wird ein Dienstmädchen für alle häuslichen Arbeiten. Rua Marechal Deodoro 5, S. Paulo. 626

Lehrstelle

Für den Sohn achtbarer Eltern wird eine Lehrstelle als **Koch** oder **Konditor** gesucht. Offerten unter „K. K." an die Exp. d. Bl., S. Paulo.

Klinik für Ohren-, Nasen- :: und Halskrankheiten ::

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist 619

früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33; Wohnung: Rua Sabará 11, S. Paulo.

Wurstkuriosa.

Plauderei von K. v. Jezewski.

Was eine Wurst ist, das weiß jeder — was aber in einer Wurst drin ist — das weiß — nach der Ansicht der Italiener — nur der liebe Gott allein!

Unsere Altvordern wollten auch gern wissen, was in den Würsten stak, die ihnen die „Fleischhaker" verkauften. Darum gebot den letzteren eine obrigkeitliche Verordnung, sie sollten „keine Wurst nicht machen danne mit dem fleisch daz von dem swine komen ist." Half diese mittelalterliche Vorschrift? Wenn wir dem empörten Chronisten Glauben schenken, nicht immer! Denn aus seinen Klagen erfahren wir, daß sich trotzdem in mancher altdeutschen Wurst „nichts anders dann Küelungen und Küelebern" befunden haben.

Doch was schadet das schließlich? Wenn die „Küewurst" nur gut und schmackhaft zubereitet worden waren, so zürnte man ihnen gewiß nicht. Denn für Würste aller Art besaßen unsere Ureltern nun einmal eine große Schwäche. Sie schätzten die Hirnwurst, sie liebten die Leberwurst, sie studierten geradezu die Bratwurst und waren vielleicht besonders zugetan der schönen, kräftigen Blutwurst, der man trotz ihrer Derbheit den zärtlichen Namen „Rosenwurst" gab.

ie tief die Freude am Wurstessen im Herzen des Volkes saß, das verrät vielleicht am deutlichsten unser „Hanswurst". Nach ihren Lieblingsgerichten pflegen nämlich die Völker ihre Spaßmacher zu benennen. „Pickelhering" heißt z. B. der holländische Possenreißer, „Jack Pudding" der englische Lustigmacher. Frankreich, das Land der feinsten Suppenkunst, hat seinen „Jean Potage", Italien seinen „Maccaroni".

Und da wir unseren Spaßmacher „Hanswurst" nannten, so ist es also erwiesen, daß die Wurst auch eine deutsche Lieblingsspeise darstellt.

Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß andere Völker sie verachtet hätten. Schon die Helden Homers lassen sich eine Art Blutwurst (d. h. mit Blut und Fett gefüllte, auf glühenden Kohlen gebratene Tiermägen) trefflich munden. Und die Römer und die Gallier entwickelten später ganz geniale Wurstkünste. Nirgends aber ist es der Wurst gelungen, ihren Liebhabern — man möge sagen — auch „seelisch" so nahe zu treten wie im Lande des Gemütes, wie bei uns:

Der deutsche Humor erhob ja die Wurst, die soviel Wohlgeschmack ins trübe Leben trug, zum Ausdruck der Freude, zum schalkhaften Huldigungs- und Ehrenzeichen! Galt es in mittelalterlichen Zeiten, einen großen Entschluß, ein frohes Gesehnis zu feiern, so traten die Ratsherren zur Sitzung zusammen und kamen überein, daß man eine möglichst große, imposante Wurst herstellen und durch die Stadt tragen lassen wolle. Und eifersüchtig wachte man darüber, daß diese Freudenwurst bedeutend größer ausfiel, als die „Prunkwurst" der Nachbarstadt. An ungewöhnlich großen Würsten hatte man ja von jeher schon seinen Spaß gehabt. Von „Würsten länger denn ein Speer" sangen schon mit Begeisterung die Minnesänger — doch was waren diese speerlangen Würste für Zwerge gegenüber den Riesenwürsten, die man nun erst anfertigte! Würste von fünfzig und hundert Ellen Länge machten in der Blütezeit der Wurstwettkämpfe schon keinen Eindruck mehr auf die Gemüter. Wollte eine Wurst wirklich als Kuriosum gelten und Aufsehen erregen, so mußte sie in weit gewaltigeren Dimensionen vor den Blicken der Sterblichen erscheinen. Im 16. Jahrhundert schufen z. B. die Braunschweiger eine solche gigantische Wurst. Sie maß nicht weniger als 800 Ellen und das bedeutete zur Freude aller Braunschweiger und zum Leidwesen aller Nichtbraunschweiger für eine ganze Weile den Rekord.

Aber siehe da, es nahte die Jahrhundertwende, es nahte der 1. Januar des Jahres 1601. Mit einer Wurst, die alle ihre Vorgängerinnen zu Boden schlug, beschlossen die Königsberger Städtväter, diesen Tag zu feiern. So sah denn in Königsberg in Preußen das neugeborene Jahrhundert sich begrüßt durch eine Wurst, die 1005 Ellen lang war und dick wie ein Kanonenrohr. Dieses Ungeheuer, das — von anderen Dingen abgesehen — 81 Schweineschinken verschlungen hatte, war von 90 Angehörigen der ehrsamen Fleischerzunft in 1½ Tagen hergestellt worden und kostete rund 315 Taler. Einhundertundneun Blumenkränze schmückten die Riesin, als ihr sehier endloser Leib, der 885 Pfund wog, unter Zinken- und Paukenschall durch die Stadt getragen wurde. In dieses Gesehäft teilten sich nicht allein mehr als 100 Fleischergehilfen, sondern auch viele jugendliche Vertreter der edelsten Geschlechter der Stadt. „Von wegen dem Fette" trugen sie sämtlich ein Schutzleder auf der Schulter. Nach ihrem feierlichen Umzuge gelangte diese „Wurst der Würste" zur Verteilung. Mit 130 Ellen wurde der Landesvater bedacht. Er soll sie schmunzelnd angenommen haben.

Riesenwürste findet man noch heute manchmal auf Ausstellungen; es sind bescheidene Erinnerungen an eine schöne entschwundene Zeit.

Von den Leuten aber, die in jener schönen Zeit lebten, waren nicht alle mit dem unheimlichen Wurstluxus einverstanden, mit dem eine Stadt die andere zu übertrumpfen suchte. Gleich wie dem Kleiderluxus durch Kleiderverordnungen so suchte man auch dem Wurstunfug durch Wurstverbote zu steuern. Zum Teil waren diese Verordnungen wohlberechtigt, zum Teil aber gab es auch recht kuriose unter ihnen. Wie sonderbar kommt uns z. B. die Strenge vor, mit der man einst in Sachsen die Uebertretung des Bratwurstverbotes bestrafte! Im Jahre 1522 ward hier ein Edikt erlassen, das den Genuß von Brantwürsten an Sonn- und Feiertagen untersagte und dem Zuwiderhandelnden Haft und Untersuchung androhte.

Fragt man sich nach der Ursache des Bratwurstverbotes, so kommt als Antwort wohl nur die Vermutung in Betracht, daß die — in Sachsen sehr beliebte — Bratwurst zu einem so raffinierten Gaumenkitzel vervollkommnet worden war, daß sie als sündiger Genuß galt, den sich der Mensch von Zeit zu Zeit zur Stählung seines Charakters versagen sollte.

Unter den amüsanten Kulturkuriosa der Wurstverbote ragt aber vor allen eines hervor, das, um seines ehrwürdigen Alters und seiner drastischen Sprache willen, unter Interesse fesselt, obwohl es nicht in deutschen Landen erlassen ward. Dieses geharnischte Verbot richtete sich gegen die Blutwurst, der um das Jahr 900 in dem byzantinischen Kaiser Leo V. ein grimmiger Gegner entstand. Sein Blutwursterlaß lautete:

„Sintemal uns zu Ohren gekommen ist, daß man Blut in Gedärme packt, gleichwie Getreide in Säcke, und solchermaßen als gemeine Speise dem Magen einverleibt, so kann unsere Kaiserliche Majestät sotanem Greuel nicht länger zusehauen, noch gestatten, daß Ansehen und Ehre unseres Staates durch solche frevelhafte Erfindungen schlecklustiger Schelmleute gebrandmarkt werde. Wer demnach fürderhin Blut in solcher Weise zur Nahrung verwendet, der soll bis auf die Haut geschoren, hart mit Ruten gestrichen und sodann ewiglich Landes verwiesen werden . . ."

Wilhelm Jensen,
der bekannte Romandichter

Es ließe sich aus der Geschichte der Wurst noch manches drollige, auch manches liebenswürdige Kuriosum herausgreifen. Aber schon das Gesagte dürfte genügt haben, unser zweifellos bereits vorhanden gewesenes Interesse an dieser prächtigen Speise bedeutend zu erhöhen. Nur auf eines sei noch aufmerksam gemacht: Daß schon die Wurst an sich ein Kuriosum ist! Denn nach Till Eulenspiegels unsterblichem Ausspruch ist sie eines der merkwürdigsten Dinge der Welt — nämlich eines, das keinen Anfang, sondern nur zwei Enden hat!

Rio de Janeiro.
Wiener Bier- und Speise-Halle
Largo da Carioca 11 · Telephon 1758 (privat 548).
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botanico, Santa Thereza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nictheroy und S. Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte und warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, aufmerksame Bedienung.
Billige Preise
Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskenntnisse. — Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch. (2917
Der Besitzer: Wilhelm Althaller.
Bier in Chops — Feinste Delikatessen und Sandwichs

Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Banqueiros
Hollandezes
Prima Dona
Tres Estrellas
Princezas
181 **Perfeitos**
Florinha etc. etc.

Miguel Pinoni
Rua São Bento No. 47 S. Paulo.
Bar, Restaurant, Conditorei, Weinhandlung
Cinematographentheater.
Allabendlich von ½9 Uhr an:
Kinematograph. Vorführungen für Familien
Eintritt frei. Speisen und Getränke ohne Preisaufschlag
Jeden Abend neues Pragramm.

Damen- und Herren-Schneiderei
von
F. Nowák & Irmão
N. 24, Rua Santa Ephigenia N. 24 - São Paulo
In der **Herren-Abteilung** halten wir stets ein reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für **Anzüge, Ueberzieher** und **Smoking.**
In der **Damen-Abteilung** stets auch die neuesten Modelle für Damen-Röcke und Paletots.
Grosse Auswahl in Modeblättern. 3567

Rio de Janeiro.
Deutschbrasilianische Schule
Director: Th. Bauer
Rua Evaristo da Veiga 147. (Lapa)
Lehrplan 6klassiger Bürgerschulen unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse Anschluss an die höheren Anstalten Brasiliens und Deutschlands.

Benjamin G. Cörner
Zivil-Ingenieur 233
Uebernimmt Häuserbauten in Unternehmung und Administration. Projekte und Kostenanschläge für alle Arten Bauten. Lieferung :: :: von Maschinen und Automobilen. :: ::
Bureau: Largo do Thesouro No. 5
Caixa postal 98 — Telephon No. 2755

Austro-Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest.

Nächste Abfahrten nach Europa:		Nächste Abfahrten nach dem La Plata	
Eugenie	6. März	Sofia Hohenberg	1. März
Sofia Hohenberg	20. März	Atlanta	16. März

Der Post-Dampfer **Eugenia** geht am 6. März von Santos nach **Rio, Barcelona, Neapel und Triest.**
Passagepreis 3. Klasse nach Barcelona 180 Francs, nach Neapel 200 „, nach Triest 128$000 „
Der Post-Dampfer **Eugenia** geht am 21. Februar von Santos nach **Montevideo und Buenos Aires**
Passagepreis 3. Klasse 45$000, exklusive Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegnate komfortabie Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle moderne Wasch Räume stehen zu ihrer Verfügung.
Schnelle Reisen. **Drahtlose Telegraphie an Bord**
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Co.
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO — Rua 11 de Junho N 1 SANTOS.
Giordano & Comp.
S. PAULO — Rua 15 de Novembro 27-A.

Pensão Allemã
22 - Rua José Bonifacio - 22
Filialen: Rua José Bonifacio Nr. 35-A, 35-B und 37
Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.
Pension pro Monat . 70$000 | Volle Pension pro Tag 5$— 7
Einzelne Mahlzeiten . 1$500 | „ „ „ Mt. 100$—180$
mit halbe Flasche Wein 2$000 | Für Familien entsprechenden Rabatt.
30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 37$000.
Fichtler & Moeller.

- Telephon 2297 - **Saxonia** - Telephon 2297 -
Färberei • Chem. Waschanstalt • Dampf-Wäscherei
3165 — von —
Heinrich Brunckhorst & Co.
Fabriken: Rua Visc. de Parnahyba 170-172. - Tel. 2297
Laden: Rua Alvares Penteado N. 2-B — Tel. 2396
Rua Sebastião Pereira 5.
Annahmestelle: Emporio Mundial, Rua Sta. Ephigenia 112 - Tel. 1292.

Abrahão Ribeiro
Rechtsanwalt
Spricht deutsch.
Sprechstunden von 12—4 Uhr
Büro: Rua Commercio No. 9
Wohnung: Rua Maranhão No. 3

Fritz Haak
Praça Re publica 58, Telephon 15
SANTOS.
Bar - Restaurant - Chop
Kinematographische Vorstellungen für Familien.rs
Jeden Abend neues Programm.
Eintritt frei

Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: RUA S. BENTO N. 29 (2 Stock). | Postfach 130 | Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920.
Einheimische Industrie.
Von nun an sind wir in der Lage, **Sandsteinziegel eigenen Fabrikats von beser Qualität** und zu konkurrenzlosen Preisen zu liefern. 41

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,171,131
„ „ 4,812,381
Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc
Agenten in São Paulo
Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento N. 18

Zahnärztliches Kabinet
Dr Ferdinand Worms,
alleiniger, diplomirter, deutscher Zahnarzt und sehr bekannt in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinet. **Ausführung aller Zahnoperationen.** Garantie für alle prothetische Arbeiten. **Schmerzloses Zahnziehen** nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiter gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt
Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. (3027
8 — Praça Antonio Prado — 8
Wohnung: General Jardim 18.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

Passagier-Dienst
«Cap Verde» 12. April
«Cap Roca» 26. April
Passagier- und Frachtdampfer.
«Pernambuco» 27. Februar
«Tijuca» 5. März
«Petropolis» 26. März
«São Paulo» 9. April
«Belgrano» 23. April
«Bahia» 7. Mai
«Tijuca» 21. Mai
Schnelldienst zwischen Europa, Brasilien und Rio da Prata.
Nächste Abfahrten nach Europa:
«Cap Vilano» 28. Februar
«Cap Finisterre» 8. März
«Cap Arcona» 19. März
«Cap Ortegal» 9. April
«Cap Blanco» 17. April
Nach Rio da Prata:
«Cap Finisterre» 17. Februar
«Cap Arcona» 28. Februar
«Cap Ortegal» 19. März
«Cap Blanco» 1. April
Passagier- und Fracht-Dienst.
Der Postdampfer **Bahia** Kommandant: O. Brandt geht am 20. Feb. von Santos nach **Rio de Janeiro Bahia, Lissabon, Leixões und Hamburg**
Passagepreis:
1 Klasse nach Lissabon n. Leixões 380.00 Mk exklusive Regierungssteuer.
1. Klasse nach Hamburg 400,00 Mk. exclusive Regierungssteuer.
1. Klasse nach Rio de Janeiro 40$000 exklusive Regierungssteuer.
3. Klasse nach Rio de Janeiro 20$000 exklusive Regierungssteuer.
3. Klasse nach Lissabon und Leixões 89$300, inklusive Regierungssteuer; 3. Klasse nach Hamburg 157$500 inklusive Regierungssteuer.
Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten deshalb den Passagieren 1. u. 3. Klasse den denkbar grössten Komfort. — Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal. — Wegen Frachten Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten
E. Johnston & Co., Limited
Rua Frei Gaspar 12, SANTOS—Rua Alvares Penteado 21 (sob.) S. Paulo

Badekuren
mannigfachster Art können Sie ohne beschwerliche Badereise und ohne Berufsstörung täglich hier am Orte beginnen. 386
Zu diesem Zwecke empfehle ich
Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht; Dampfbäder für d ganzen Körper oder nur Teildämpfe; Wasserbäder, heiss, kalt od. auch Wechselbäder; Kneipp'sche Güsse; Einwicklungen (sog. Packungen) ausserdem alle Arten medizinischen Bäder, z. B. Kohlensäure-Bäder, ohne oder mit diversen Zusätzen; Schwefelbäder; Meersalzbäder; Fichtennadelbäder; Lohtanninbäder etc. Massagen aller Art, auch Vibrations-Massage sow. die bekannte Thure-Brandt'sche Massage für Frauenleiden
Elektrische Massage mit konstantem oder unterbrochenem Strom, sowie alle sonstigen Anwendungen, welche zur naturgemässen Behandlung der Krankheiten nötig sind.
Wilh. Gronau, Massage-Institut, Rua Aurora 100

Oliver Pflüge
sowie sämtliche Landwirtschafts-Geräte

Rio de Janeiro — Caixa N. 745 — **Hasenclever & Co.** — São Paulo — Caixa 79

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt
:: Etabliert seit 1896 ::
Sprechstunden von 12—3 Uhr.
Rua Quitanda 8, 1. St. :: S. Paulo

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo.

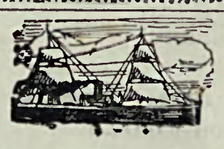
Photographia Quaas
Prämiiert mit der Goldenen Medaille auf der Landesausstellung in Rio de Janeiro.
59 - Rua das Palmeiras - 59
TELEPHON 1280
Das allerneueste auf dem Gebiete der Photographie.
Oelgemälde auf photograph. Grundlage vereint mit der Naturtreue der Photographie.

Emil Schmidt
Zahnarzt 54
= Spezialist in Gebissarbeiten =
Rua da Victoria 21 - S. Paulo

R. M. S. P.
The Royal Mail Steam Packet Company.
Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Orcoma 23. Februar, Avon 5. März
Drahtlose Telegraphie (System Marconi) an Bord.
Der Schnelldampfer **Asturias** geht am 20. Feb. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Vigo, Cherbourg und Southampton.
Der Schnelldampfer **Avon** geht am 20. Feb. von Santos nach Montevido und Buenos Aires

P. S. N. C.
The Pacific Steam Navigation Company.
Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Danubc 12. März, Oriana 12. März
Der Schnelldampfer **Orcoma** geht am 28. Feb. von Santos nach Rio, São Vicente, Las Palmas, Lissabon, Leixões, Vigo, Corunha, La Palice und Liverpool.
Der Schnelldampfer **Ortega** geht am 15. Feb. von Santos nach Montevideo (mit Umladung nach Buenos Aires) Valparaiso und Callao.
Alle Dampfer haben Arzt Stewards, Stewardessen und französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord.
Es werden Eisenbahnbillets von LA PALICE nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt.
Rua S. Bento N 50 = S. Paulo.

Hamburg Amerika-Linie
Nächste Abfahrten: «König F. August» 27. März, «König Wilhelm II.» 29. April.
Der Doppelschrauben-Schnelldampfer **König Wilhelm II.** Kommandant: P. Wichr geht am 19. Februar mittags von Rio de Janeiro nach Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/m. u. Hamburg
Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen. Telegraphie ohne Draht an Bord.
Auskunft erteilen die General-Agenten für Brasilien:
Theodor Wille & Co.
S. PAULO: Largo do Ouvidor 2.
SANTOS: Rua Santo Antonio 54—56



Lloyd Brazileiro
Der Dampfer **ORION** geht am 18. Feb. von Santos nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo und Buenos Aires.
Der Dampfer **FLORIANOPOLIS** geht am 25. Februar von Santos nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Polotas, Porto Alegre, Montevideo u Buenos Aires.
Der Dampfer **MAYRINK** geht am 19. Februar von Santos nach S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Cananéa, Iguape, Paranagua, Laguna
Fahrscheine sowie weitere Auskünfte bei den Vertreter
J. E. Ribeiro Campos
Praça da Republica 2 (Sobrado.

Lamport & Holt Linie
Passagierdienst zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten
Der Dampfer **Tennyson** geht am 29. Februar von Santos nach Rio de Janeiro, Bahia, Trindad, Barbados und New-York
136 Wegen weiteren Informationen wende man sich an die Agenten 20
F. S. Hampshire & Co.
S. Paulo: Rua 15 de Novembro
Santos: Rua 15 de Nov. 20, S. Paulo

Companhia Nacional de Navegação Costeira.
Wöchentlicher Passagier-Dienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande u. Porto Alegre.
Der neue Dampfer **ITAPEMA** geht am 18. Februar von Santos nach Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere und haben Eishammern.
Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem Nr. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden
Nähere Auskunft: Rua 15 de Novemro N. 86 (Sob.) Santos.

COMPANHIA CERVEJARIA BRAHMA
Rio de Janeiro

Bock-Ale, hell, 12|1 Flaschen 7$500
Teutonia-Pilsen » 7$500
Brahma-Bock, München 12|1 Flaschen 7$500
Brahma-Porter, Typ Gulness 12|2 Flaschen 7$500
Brahmina, hell 12|1 » 5$000
Ypiranga, München 12|1 Flaschen 5$000
Preise ohne Flaschen.
Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 2$500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 1$500 berechnet und zurückgenommen (2864
Niederlage bei Ricardo Naschold & Co.
Rua Brigadeiro Tobias 55 — S. PAULO — Telephon 307

Gesucht
ein Mädchen für alle Hausarbeit (inclusive kochen) für ein junges Ehepaar. Rua Pedroso N. 53, São Paulo. 623

Zum Zimmeraufräumen
wird eine Frau oder ein gesetztes Mädchen gesucht. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias 1, S. Paulo. 622